

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 172.

Montag, 28. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Aufgabedates bis zum Mittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Zeilenspalte 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Werbepreis 12 Pfg.) Zeilenspalte und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Kolonialdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Köhnel in Riesa.

Unter dem Schweinebestande des Gutsbesizers Clemens Gaumnitz in Poppitz Nr. 32 ist die Schweinepeste festgestellt worden.
Großenhain, am 26. Juli 1913.
2218a/E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 7. bis 11. Stück vom Jahre 1913, sowie das Reichsgesetzblatt, Nummer 23 bis 44 vom Jahre 1913, sind hier eingegangen und liegen zu jedermanns Einsicht im Gemeindeamte aus.

Der Inhalt dieser Blätter ist aus dem Anschlag im Flur des Gemeindeamtes ersichtlich.
Gröbba, am 26. Juli 1913.
Der Gemeindevorstand.

Freibank Poppitz.

Morgen Dienstag abend von 7—8 Uhr wird Schweinefleisch, geflacht, 1/2 kg 40 Pf. verkauft.
Der Gemeindevorstand.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 28. Juli 1913.

Um zu betteln, betrat vorige Woche ein Unbekannter einen hiesigen Goldwarenladen. Da aber nicht gleich jemand im Laden erschien, wollte er diese Gelegenheit wahrnehmen und aus einem Schubladen mehrere Gegenstände stehlen. Hierbei wurde er jedoch von der Wirtin des Geschäftsinhabers überrascht und man veranlaßte seine Festnahme. Eine Schere, die der Bettler in dem Geschäft gestohlen hatte, wurde ihm wieder abgenommen. Festgenommen wurden vorige Woche ferner noch ein Dienstmädchen, der seinem Vorgesetzten mehrere Wertgegenstände gestohlen hatte, und der Klempnergehilfe Jähring aus Görsch, der in einem Wasthof in Gröbba, in dem er Arbeit gefunden hatte, verschiedene Wasmittel entwendet hat. Jähring war außerdem stiefbrüchlich gefucht worden.

Das Hoppellin-Luftschiff „Sachsen“ hat gestern die Strecke Leipzig—Bittau und zurück in glänzendem Fluge zurückgelegt. Die „Sachsen“ erhob sich von dem Luftschiffhafen Leipzig-Mockau morgens 5 Uhr 7 Min. mit mehreren Fahrgästen an Bord in die Lüfte, passierte 6 1/4 Uhr Komauhals und überflog gegen 7 1/2 Uhr Dresden. Um 8 Uhr landete es glatt in Bittau. Dort wurden die Passagiere ausgewechselt und bereits um 9 1/2 Uhr flog die „Sachsen“ zum Rückfluge nach Leipzig auf. Sie flog über Abbau, Baugen, Rameng und landete 12 Uhr 10 Min. wieder glatt in Leipzig-Mockau. Die Fahrt, die vom schönsten Wetter begünstigt war, beschränkte alle Fahrteilnehmer in hohem Maße. In Bittau begrüßten viele Tausende das Luftschiff. — Auf der Rückfahrt von Bittau berührte die „Sachsen“ auch unsere Stadt. Kurz nach 11 Uhr kündete das Surren der Propeller das Nahen des Luftschiffes an und schnell hatten sich die Straßen wieder mit Neugierigen angefüllt. Der Luftsegler flog aus der Richtung von Rühnitz kommend, in ganz geringer Höhe über die Stadt und entschwand in der Richtung der Dresden—Leipziger Bahnlinie wieder den Blicken. — Das Hoppellin-Luftschiff „Sachsen“ wird kommenden Freitag, den 1. August, bei günstiger Witterung der Leipziger Luftschiffhafen verlassen und nach Hamburg überfledeln. An Stelle der „Sachsen“ wird dann die „Hansa“, die zurzeit in Hamburg sich befindet, im Leipziger Luftschiffhafen stationiert werden.

Von der Elbe. Der Wasserstand ist in der Berichtswache ziemlich unverändert geblieben, so daß der Schiffahrt erneute Schwierigkeiten kaum erwachsen sein dürften. Der Verkehr der Elbe und an den hiesigen Umschlagstellen ist weiterhin flott geblieben und wird sich im großen und ganzen auf der Höhe der Vorwoche erhalten haben. Die Ankünfte von Stückgütern im Hafen waren die ganze Woche hindurch so umfangreich, daß nicht nur ständig alle Kräne im Betrieb erhalten werden konnten, sondern daß auch tageweise bis zu zehn Kräne, die nicht sofort Bschlagen erhielten, als Reserven vorgemerkt werden mußten. Der Getreidemenschlag hat eine Zunahme einstellten noch nicht erfahren; die Ankünfte, in der Hauptsache Weizen und Mais, genügten nicht, um die beiden Elevatoren stets voll zu beschäftigen, so daß solche halbtags- und tageweise pausieren mußten. Vereinzelt Fahrzeuge wurden am unteren Elbital durch Kolonnen entlastet. Der Talgutverkehr ist auch in der Berichtswache wieder recht reger gewesen; in der Hauptsache waren es Stückgüter, die zum Umschlag gelangten, so daß eine ganze Anzahl Kräne von hier aus in Fahrt gebracht werden konnte. Auf dem Frachtmarkt vermochte sich die feste Stimmung auch weiterhin zu behaupten. Die nach wie vor ziemlich umfangreich bleibenden Ankünfte in Hamburg hatten zur Folge, daß der verfügbare Raumraum alsbald nach Breisbarwerden aus dem Markt genommen wurde. Das Beladengeschäft ließ daher nichts zu wünschen übrig. Der Wochenabschluß brachte ein

wenn auch nicht erhebliches Ansehen der Frachten, was in der Hauptsache auf die Aussicht für das längere Anhalten von trockener und heißer Witterung zurückzuführen sein dürfte.

— SS Auch der in Berlin erscheinende seiner politischen Richtung nach rechtsstehende „Reichsbote“ hatte in seinen Berichten über das Deutsche Turnfest in Leipzig über das Verhalten von Turnern während des Festes in absperrender Weise geurteilt. „Wer dieses Festes mit angesehen hat — so heißt es in einem Bericht — dem steht es unumwunden fest, daß der stitliche Schaden des 12. Deutschen Turnfestes viel größer ist als der nationale Erfolg!“. Zu den Ausführungen im „Reichsbote“ hat nun die Dresdner Turnerschaft Stellung durch folgenden Protest genommen: „Nach den schmählichen Anwürfen der Sozialdemokratie und nach dem jamosen Bericht des Berliner Tagesblattes auch noch den Bericht des Reichsboten — es ist der Ehre bald zuzuwenden! Wenn 70000 deutsche Turner in heller Begeisterung für ihr hehrtes Ideal zusammenströmen und ein Fest veranstalten, das an Entfaltung edler Männlichkeit, nationaler Begeisterung und strenger Ordnung und Zucht in deutschen Gauen noch nie seinesgleichen sah, wer hebt da den ersten Stein auf, um für die Verfehlungen einzelner das Ganze verantwortlich zu machen? Vorausgesetzt, daß der Berichtserfasser des Reichsboten selbst jene verurteilten Gegenden aufgesucht hat, um Turner zu treffen und vorausgesetzt, daß er das Turnergeschehen nicht verwechselte mit den vielen von Nichtturnern zur Feier des Turnfestes getragenen Abzeichen, ist es dann noch christlich, die Fehler der Mitmenschen in der Deffentlichkeit breitzutreten? Hat der Berichtserfasser so wenig Lebenserfahrung, daß er sich nicht vorstellen kann, daß unter 70000 Mann einige Hundert sein können, die den Ehrennamen „deutsche Turner“ nicht verdienen, und kann man billigerweise verlangen, daß bei solchen Riesveranstaltungen eine Auswahl getroffen werden kann, wodurch verhindert wird, daß einzelne in übermäßigem Festfreude über den Strang schlagen? Nein, wer so handelt, wie es in dem Bericht des Reichsboten zum Ausdruck kommt, treibt eitel Spitzbücherei. Kommt nur herein in die Kreise der deutschen Turner und höret die begeistertsten Berichte der Teilnehmer an dem herrlichen Leipziger Turnfest, lernt es verstehen, welche straffe Zucht und Ordnung dazu gehört, um solche Massen ohne erkennbaren Zwang zu leiten und zu einheitlicher Kraftentfaltung zu bringen, sehet selbst, welche mühsame Arbeit in den deutschen Turnvereinen geleistet wird, ehe der einzelne zur Veberrückung seines Körpers und zur Selbstzucht seiner Gefühle und Empfindungen gebracht wird, so werdet ihr es verstehen, daß ein deutscher Turner sich so leicht nicht vergessen kann. Könnte solche einmütige Begeisterung über das gute Gelingen des Festes bestehen und in lautübenden, überzeugten Worten sich Luft machen, wenn die Gewissen bedrückt wären von dem „stittlichen Schaden des Turnfestes“, der viel größer sein soll, als der nationale Erfolg? Turner heraus! Hier steht ihr, wo eure Feinde stehen! Mertes Euch und schließt fester eure Kampfesfrohnen Reihen. Laßt Euch nicht verbittern durch die schmählichen Verunglimpfungen. Durch Kampf zum Siegen! Aufwärts und vorwärts unter der Führung des schönen Leipziger Turnfestes: Herz und Hand fürs Vaterland! Wäret ihr nicht dem Turnerehrspruch: Frisch, fromm, fröhlich, frei allezeit treu geblieben, so könnte wahrhaftig nicht die Turnerschaft so alles überwältigende Siegesfeste wie in Leipzig feiern.“

Der nahstakt begonnene Sommer scheint der Entwicklung des jungen Wildes nicht förderlich zu sein. So wird berichtet, daß mehfach junge Rehkitzer, die dem Gelege noch nicht lange entküpft waren, infolge von Misse und Mälte verendet aufgefunden wurden. Dem zweiten Satz Junghasen ist es nicht besser gegangen. Auch hier wurden verheißungsvolle junge Bschmäner erstarrt und verendet aufgefunden. Ganz enormen Schaden

unter dem Wildbestande aber richten die Mähmaschinen an. Da diese immer engere Kreise um ein Grundstück ziehen, weiß das Wild nicht, wohin es fliehen soll. Es hört wohl das Klappern der Maschine, da sind aber auch schon die heimtückischen Messer da und schneiden es tot oder zum Krüppel. So sind bei Böhmed auf einem Rittergutsgrundstück von zwanzig Morgen Luzerne 7 Hasen, 2 Fasanen und 14 Rebhühner dem Messer zum Opfer gefallen, obwohl der Pächter zuvor das Stück mit Hundten abgegangen war, um die Tiere zum Aufsehen zu veranlassen. Den brütenden Hennen wurde auf dem Nest der Kopf abgeschlagen.

Im Bezirk der Gewerbe-Kammer Dresden finden die für Handwerker geltenden Bestimmungen, insbesondere die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, die Gesellenprüfungsordnung und die Allgemeine Meisterprüfungsordnung — wie seit längerer Zeit schon auf das Damenschneidergewerbe — künftig auch auf das Puzmacherergewerbe Anwendung. Demgemäß beträgt die Lehrgelt im Puzmacherhandwerk drei Jahre. Mit jedem Beschling ist ein Lehrvertrag in drei gleichlautenden Ausfertigungen abzuschließen; eine Vertragsausfertigung nebst der Gebühr von 3 Mark ist bei der Gewerbe-Kammer zwecks Eintragung des Beschlings in die Lehrlingsrolle einzureichen. Zur Anleitung von Lehrlingen sind nur diejenigen Puzmacherinnen befugt, die das 24. Lebensjahr vollendet und die Meisterprüfung vor der von der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden errichteten Meisterprüfungskommission bestanden haben. Puzmacherinnen, die in Bezug auf Alter, Ausbildung und berufliche Tätigkeit gewissen gesetzlich festgelegten Anforderungen genügen, kann die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen auf ihren Antrag hin von der unteren Verwaltungsbehörde (Stadtamt bzw. Amtshauptmannschaft) verliehen werden. Anmeldungen zu den erstmalig im Herbst dieses Jahres stattfindenden Meisterprüfungen sind bis zum 15. August bei der Geschäftsstelle der Gewerbe-Kammer Dresden, Ostra-Allee 27, einzureichen. Nach dem 1. Oktober 1913 werden in der Regel nur solche Personen zur Meisterprüfung zugelassen, die eine Gesellenprüfung bestanden haben. — Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung sind ebenfalls an die Gewerbe-Kammer zu richten. Die Bildung eines Gesellenprüfungsausschusses steht bevor.

Es sei auch hiermit darauf hingewiesen, daß die Einquartierungsgelder für Mai und Juni nunmehr schleunigst in der hiesigen Stadtkasse abzuholen sind.

Ab 1. August 1913 wird bekanntlich bei den Sächsischen Staatsbahnen auf allen mit Ausfahrtsignalen ausgerüsteten Stationen der Hauptbahnen in gleicher Weise wie in Preußen der Besetzungsstab bei der Abfertigung der Personenzüge eingeführt. Die Reisenden werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß künftig der Ruf „Abfahren“ und die Weisen signale des Zugführers entfallen werden. Wenn der Personenzug zu Fahrt bereit ist, erteilt der Aufsichtsbefehl den Auftrag zur Abfahrt durch Hochhalten des Besetzungsstabes oder — bei Dunkelheit — der Stablaternen unmittelbar an den Lokomotivführer. Die Rufe der Aufsichtsbefehlten, wie „Fertig“, „Züge schließen“, „Einstiegen“ oder „Zurückbleiben“, durch welche Reisende gewarnt werden sollen, werden nicht mehr regelmäßig, sondern nur in besonderen Fällen, namentlich bei starkem Andrang angewendet, wenn eine Warnung tatsächlich angebracht erscheint.

Von der Beförderung nach Rußland ausgeschlossen sind solche Postsendungen, die Aufforderungen an russische Einwohner zur Auswanderung aus ihrem Heimatland enthalten oder die irgendwie der Auswanderung Vorlauf leisten oder sie erleichtern. Postsendungen, bei denen die Vermutung besteht, daß sie Schriftstücke dieser Art enthalten, werden nach den in Rußland geltenden Gesetzen der Zollbehörde zur Oeffnung und Prüfung vorgelegt. Ergibt sich dabei das Vorhandensein verbotener Schriftstücke, so werden solche

Postsendungen von den russischen Postanstalten nach dem Aufgabebort zurückgeschickt.

Strehla. Zu besetzen ist am 1. September beim hiesigen Stadtmag die Stelle eines Kontrollieurs.

Großbühl. Bei einem Freitagabend über die hiesige Gegend ziehenden schweren Gewitter schlug ein Blitzstrahl in das Seitengebäude des Gasthofsbesizers Krause. Durch das Feuer wurde das Haus mit den darin befindlichen Bewohnern bis auf die Umfassungsmauern eingeschert. Das Vieh wurde gerettet, nur einige Hühner und Tauben kamen in den Flammen um. Unter den hilfsbereiten Menschen scheint auch unendlich Volk gewesen zu sein, denn es werden eine goldene Damenuhr, sowie 60 Mark bares Geld vermisst.

Leisnig. Ein junger zwischen 18 und 22 Jahre alter Mann, der ein Turnerkostüm trug, ließ sich Freitagabend von dem von Leipzig über Döbeln nach Dresden fahrenden Personenzug, der $\frac{1}{2}$, 12 Uhr Leisnig passiert, überfahren. Die Leiche wurde in der Nähe von Tannhorst mit abgetrenntem Kopfe gefunden. Die Persönlichkeit des Toten konnte bisher nicht festgestellt werden.

Rossen. Die Verbindungsfahrt eines Juppelin-Dampfschiffes nach Rossen ist vom hiesigen „Anzeiger“ in die Wege geleitet worden. Die Fahrt ist für Anfang Oktober in Aussicht genommen, und zwar von der Dampfschiffhalle in Radly aus, die sich jetzt noch im Bau befindet. Bedingung für das Zustandekommen der Fahrt ist jedoch, daß sich 30 Fahrgäste finden — je 15 zur Hin- und Rückfahrt. Der Fahrpreis soll für die einfache Fahrt 100 Mark betragen.

Reinsberg. Als Freitag nachmittags in der 2. Stunde der Gutsbesitzer Rüdiger aus Obergruna mit einem beladenen Strohwagen durch unseren Ort fuhr, ließ in der Nähe der Haltestelle Oberreinsberg ein Kind des Fabrikarbeiters Schönbauer hier, welches auf der Straße spielte, von der Handfläche in das Geschirr. Trotzdem das Fuhrwerk langsam fuhr, war es nicht möglich, die Pferd: rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß der Hinterwagen über den Kopf des 2 Jahre alten Kindes hinwegfuhr. Rüdiger hat das schwer verletzte Kind selbst den Eltern in die nahe Wohnung getragen. Das Kind starb zwei Stunden nach dem Unfälle. Den Fuhrwerkbesitzer trifft, wie behördlich festgestellt ist, keine Schuld.

Dresden. Am 24. Juli abends verstarb zu München der langjährige Senatspräsident beim Königl. Sächsischen Oberlandesgericht Arthur Wühl. Er wird am Montag in Dresden beigesetzt. — Senatspräsident Wühl, der einer der hervorragendsten sächsischen Juristen war, ist am 12. August 1849 in Adersdorf geboren. Nachdem er am Feldzuge gegen Frankreich teilgenommen hatte, trat er 1873 in den Justizdienst ein, war von 1879 bis 1886 Amtsrichter in Pegau und Weizhen, von 1887 bis 1893 Landgerichtsrat in Gauen und Dresden. Am 1. Oktober 1893 wurde er Landgerichtsdirektor in Zwickau, zwei Jahre später Oberlandesgerichtsrat und am 1. Juni 1903 Senatspräsident beim Oberlandesgericht. — Am 20. Juli befehlt der älteste des bekannten v. Kirchbach'schen Geschlechts, Oberleutnant Hugo v. Kirchbach zu Dresden seinen 80. Geburtstag. Herr v. Kirchbach ist im Forsthaus Cunnersdorf bei Königstein geboren als Sohn des späteren Oberlandforstmeisters und Geheimen Finanzrates v. Kirchbach. Nach Absolvierung der Weihenauerschen St. Anna studierte er in Leipzig und widmete sich der Verwaltungslaufbahn. 1876 wurde er Amtshauptmann von Marienberg, deren Vertreter er als Mitglied der konservativen Fraktion im Sächsischen Landtag war. Nachdem er noch an der Spitze der Amtshauptmannschaft Meißen gewirkt hatte, kam er 1894 an die Kreisshauptmannschaft Dresden und trat 1905 in den Ruhestand. — Seit etwa zwei Monaten wurden in der Elbe nahe der Köhliser Windmühle ausgedehnte Waggerungen vorgenommen, der dadurch gewonnene Wagger sand auf große Ablände verladen und nach Helgoland verschifft. Dort wurde der Sand zu den großen Betonbauten verwendet, die seit Jahren zur Befestigung des Meeres gegen das andringende Meer ausgeführt werden. Der Elbsand in der Nähe von Dresden erleidet deshalb den Vorzug, weil er infolge der starken Flußströmung fast völlig schlammfrei ist und sich dadurch für Betonarbeiten vorzüglich eignet. Da jetzt die nötigen Sandmassen herausgehaggert sind, so werden die Transporte nach Helgoland in den nächsten Tagen eingestellt werden. — Festgenommen wurde ein 1874 in Posen geborener Blaspfeifer, der gestern am Weihenauersgraben eine Frau zu vergewaltigen versuchte. Der Täter hat die Frau, als sie sich seiner Angriffe zu erwehren versuchte, mit der Faust ins Gesicht geschlagen und erheblich am Auge verletzt.

Birna. Ein schwerer Reiterunfall ereignete sich im Kaufmannsgebäude. Dem dem Kaufmannsgebäude vorgelegerten Kämmerer, der unmittelbar über dem Kaufmannsgebäude sich erhebt, wollten zwei Berliner Herren einen Besuch abstatten. Kunststiller Willy Seferus aus Berlin machte sich mit einem Freunde in der 12. Stunde zu der Partie auf. Bei der Reiterei stürzte der Genannte plötzlich ab, fiel kopfüber in eine Felsenpalte und blieb eingeklemmt liegen. Schandauer Samariter dargen den Schwerverletzten, der mehrere Schädelbrüche davongetragen hatte. Er gab noch Lebenszeichen von sich, starb aber auf dem Transport.

Bittau. Die Wasserleitungshauptleitungen der Stadt Bittau, die teilweise mehr als 30 Jahre alt sind, wurden in den letzten Tagen wiederholt brüchig und dadurch traten solche Verluste an Wasser ein, daß der Wasserstand im Hochbehälter teilweise auf Null stand und sich in der Stadt ein recht sühbarer Wassermangel bemerkbar machte. An nicht weniger als sieben Stellen entströmte das Leitungswasser den alten Röhren. Nur mit großen Schwierigkeiten gelang es, die nötigen Reparaturen vorzunehmen, und trotzdem noch allem Anschein nach eine weitere Bruchstelle vorhanden ist, ist die Wasseralamität bis auf weiteres befohen.

Frankenber. Eine Stadtgeschichtlich wertvolle Fundation wurde bei der Bortrichtung des der Stadtgemeinde gehörenden, der Krankenkasse vermieteten Hauses, an der Kirche 2, gemacht. Die mit der Entfernung des Zuges beschäftigten Maurer bemerkten bei ihrer Arbeit,

daß ein aus dem Gemäuer hervorragender Stein eine Erinnerungstafel darstellt. Nach sorgfältiger Behandlung wurde eine Inschrift bloßgelegt, welche die Jahreszahl 1691 trägt und in allem Scherz zu entziffern fast unmöglich ist. Die Inschrift besagt, daß das Gebäude auf Befehl des Fürsten als Diakonatsgebäude bestimmt und geweiht worden ist, nachdem es vorher der Forderung anheimgegeben war. Die viele Jahre hindurch verputzt gewesene wertvolle Erinnerungstafel wird unter Wahrung ihrer Ursprünglichkeit gut hergerichtet und offen gehalten.

Sohsenstein-Ernsth. Sonnabend früh brannte infolge Brandstiftung das mit Vorräten gefüllte Vorratshaus des Martin-Luther-Stifts nieder, wodurch der Kreisverein für innere Mission großen Schaden erleidet. — Beim Spielen fiel das vierjährige Kind der Familie Uhe in einen Teich und ertrank.

Zwickau. Durch Sachverständigen-Gutachten über die Einwirkungen des bisherigen Kohlenabbaues hier auf die Lagesoberfläche ist festgestellt worden, daß nach den stauischen Vermessungen sich das Gelände um das hiesige Landgericht um 107 mm, um die Marienkirche um 98 mm, um die Katharinenkirche um 76 mm und das Gelände um das Gewandhaus (Stadttheater) um 170 mm verhöben hat.

Weyer. Freitag früh brach in der Posamentenfabrik von Buschmann in Dörschauer Großfeuer aus, das sich schnell über das langgestreckte zweistöckige Fabrikgebäude, sowie auch über das Wohnhaus ausdehnte. Beide Gebäude brannten aus. Viele Maschinen wurden vernichtet. Der Schaden ist groß.

Deberan. Einen außerordentlichen Franz machten hier zwei Herren dadurch, daß sie gestern 62 Kreuzottern lebend fangen und sie gegen die übliche Fangprämie abliefern konnten.

Lauterbach. Der 33 Jahre alte ledige Waldarbeiter Karl Schönbauer von hier stürzte beim Stangenauftragen im Jöhlliger Staatsforstrevier einen steilen Berg hinunter. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Verzdorf, Bezirk Chemnitz. Lebhaftes Aufsehen erregt hier die Flucht des Gutsbesizers Herrmann, der in eine Expressaffäre verwickelt ist und wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Anklage stand. Er hat sich nach der Schweiz gewendet.

Plauen. Kommerzienrat Krosing, der kürzlich verstorbenen Vorstehende der Handelskammer Plauen, hat der Kammer 3000 M. hinterlassen, deren Hinsen alljährlich an verarmte Kaufleute ausgezahlt werden sollen. — Zur Millionenerbschaft aus dem Vermächtnis des Gutsbesizers Hermann Anor in Kaufchwitz wird noch bekannt, daß nach dem Wortlaut des Testaments „der jeweilige deutsche Kaiser“ als alleiniger Erbe ernannt worden ist und daß derselbe das Vermächtnis zur Stärkung von Meer und Marine verwenden soll. In diesem Schriftstück gibt Anor selbst sein Vermögen auf 800000 M. an. Doch kommen hinzu noch zahlreiche wertvolle Besitzungen an Grund und Boden, so daß recht gut das Doppelte als Gesamtbetrag angenommen werden kann. Geschwister hatte der kinderlos verstorbenen Sonderling nicht, doch sind väterlicherseits acht und mütterlicherseits zwei Verwandte mit Familie vorhanden. Wie es heißt, sind bereits Schritte zur Ansetzung des Testaments eingeleitet worden. Die Ehefrau will versuchen, in mindestens den Pflichten zu erhalten.

Leipzig. Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr stürzte unter lautem Krachen in der Petersstraße ein altes vierstöckiges Hinterhaus ein, das bereits vor einigen Tagen infolge von Ausschüttungsarbeiten in seiner nächsten Umgebung Risse und Sprünge zeigte. Als sich nach einem wolkendruckartigen Regen Anzeichen eines Einsturzes bemerkbar machten, mußten die Wohnungen geräumt werden. Menschen sind bei dem Einsturz nicht zu Schaden gekommen. — Im Hause Ludwigstraße 79 in A.-Neustadt stürzte Freitag früh die 66 Jahre alte Frau des Schneidemeisters Rauner beim Fensterputzen aus dem Küchenfenster der vierten Etage in den Hof hinab. Sie blieb auf der Stelle tot. — Am 25. d. M. früh wurde eine dreijährige Typhus-Geschichte in ihrem Zwinger im Zoologischen Garten mit einem Kopfschuß schwer verletzt aufgefunden, so daß sie getötet werden mußte. Dem Zoologischen Garten ist hierdurch ein Schaden von 600 M. entstanden.

Belgern. Vor einigen Tagen ist hier plötzlich der ungefähr 4 Jahre alte Sohn des Maurers Müller nach dem Genuss von Fisch gestorben. Der Zunge hatte Wasser darauf getrunken; es ist dieses auch ärztlicherseits als Todesursache festgestellt worden. — Ein netter Junge ist der ungefähr 18 Jahre alte Sohn des Fischers B. Er stahl seinen Eltern ein Sparfassenbuch und hinterließ einen Zettel, daß er es nicht mehr ausliehe. Er mußte sich erst mal die Welt ansehen. Bis jetzt ist er noch spurlos verschwunden.

Pilsen. Der Oberlehrer Rankoik wurde im Walde bei Mrtinik von dem Arbeiter Joseph Kundl erschossen. Der Mörder dürfte aus Rache gehandelt haben; er konnte verhaftet werden.

Lobositz. Nachts entstand in dem von der Firma M. Glöhner u. Söhne als Lagerhaus benutzten herrschaftlichen Schätzhaus ein Brand, der rasch um sich griff und binnen kurzem das ganze Gebäude samt den darin befindlichen großen Vorräten einscherte. Auch das gegenüberliegende Wohnhaus des Dekonomen Hittel brannte nieder. Die Häuser der Umgebung mußten geräumt werden.

18. Reichsdeutscher Feuerwehrtag.

Den Mittelpunkt der festlichen Veranstaltungen zum 18. Reichsdeutschen Feuerwehrtage bildete der große Fest- und Guldigungszug der Feuerwehren am geistigen Sonntag vor Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg, der in Vertretung Sr. Maj. des Königs vormittags in Leipzig eingetroffen war und nachmittags mit dem 3 Uhr-Zug nach Dresden zurückkehrte. Die Stadt prägte in einem reichen Festgewande und die anwesenden 15000 Feuerwehrleute gaben dem Straßenbilde eine eigene Note. Einem sehr schönen Morgen folgte ein heißer Tag, und man war darüber recht froh. Das bunte Leben und Treiben setzte schon sehr zeitig ein und dauerte bis tief in die Nacht. Von 10 Uhr vormittags an zogen die einzelnen Feuerwehren und Feuerwehverbände, von denen mehrere ihre Formenzüge und eigenen Kapellen mitgebracht

hatten, mit Angedem Spiel von den Standquartieren oder vom Bahnhofe hinaus nach dem Festplatz zur Formierung des Festzuges, dessen Zusammenlegung die schöne Eintracht zwischen den Berufsfeuerwehren und den freiwilligen Feuerwehren auch äußerlich betonte. Außerdem hatte der Festzug internationale Charakter, denn die Vertretung der Humanität kennt keine Grenzen zwischen zivilisierten Ländern. Man sah Feuerwehren aus Österreich, Ungarn und Rußland und Vertreter der Feuerwehren von Dänemark, England, Italien, Schweden und der Schweiz. Der lange Festzug enthielt zwar den belebenden Schmuck von Festwagen und Fahnen und auch Feuerwehrfahrzeuge wurden nicht mitgeführt; seine Note waren militärische Haltung und der Reiz der Uniformen. Hinsichtlich der letzteren bemerkte man, daß in Deutschland Einfachheit und Zweckmäßigkeit immer mehr das einig Bestimmende werden und der frühere äußere Prunk so gut wie überhanden ist. Sachsen steht mit der Uniformierung seiner freiwilligen Feuerwehren auf einer hohen Stufe modernen Wesens. Einige farben- und glanzreiche Ausnahmen betrafen hier nur die Regel. Die im Landesverband sächsischer Feuerwehren organisierten freiwilligen Wehren bildeten eine besondere Gruppe im Festzuge und waren sehr stark vertreten. Das nach vielen Tausenden zählende Publikum auf der Feststraße bereitete den Feuerwehrleuten freudige Guldigungen in Form von Sträußchen — kein Helm blieb ungeschmückt — und Zurufen. U. a. ging der reichlich von guter Musik belebte Zug auch durch den Rankstädter Steinweg, auf dem sich vor 100 Jahren nach verlorener Väterkrieger die Franzosen mit ihrem Kaiser in wilder Flucht zu retten suchten. Die noch hier stehenden mauerförmigen alten Häuser aus jener Zeit waren schön geschmückt. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg nahm die im Vorbeiziehen erfolgende Guldigung vom Balken der Kreishauptmannschaft auf dem Festplatz entgegen. Der Prinz, in dessen Umgebung man den Kreishauptmann von Burgsdorf, Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig und die Mitglieder des engeren Ausschusses des Deutschen Reichsfeuerwehverbandes erblichte, erwiderte fortgesetzt die Guldigungen der einzelnen Wehren. Nach Aufhebung des Festzuges begaben sich die meisten Teilnehmer in die Feuerwehrschaustellung, wo nachmittags und abends starker Verkehr und in den Vergnügungslökalen hellere Beselligkeit herrschte. Trotzdem suchte man sogenannte „Feuerwehrrmännchen“ erfreulicherweise vergebens. Nachmittags hatte der Rat der Stadt Leipzig auf dem Rathaus einen Empfang des deutschen Reichsfeuerwehrtages veranstaltet, bei dem auch Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg erschien. Ein großartiges, äußerst selten gebotenes Schauspiel bildeten die Darbietungen der Berufsfeuerwehr Leipzig am Sonnabend und am heutigen Montag. Die Vorführung am Spätnachmittage des Sonnabend bestand in einer Parade und einem Vorbearbeitet des vom Branddirektor Dr. Reddemann geleiteten Wehrs, die bekanntlich eine der bedeutendsten Berufsfeuerwehren Deutschlands ist. In der von Brandinspektor Köstner kommandierten Parade standen in voller Angriffsbereitschaft drei Automobillöschzüge, und zwar ein elektroautomobiler Zug zu vier Fahrzeugen unter Brandmeister Wolf, ein benzinelektroautomobiler Zug zu drei Fahrzeugen unter Brandmeister Freisch und benzinelektroautomobiler Löschzug zu drei Fahrzeugen unter Brandmeister Wolf, sowie zwei vierstellige Löschzüge zu je drei Fahrzeugen. Diese 22 Feuerwehrfahrzeuge standen in langer, scharf ausgerichteter Reihe mit den Offizieren und Mannschaften vor der Front auf dem von vielen Tausenden umarmten Platz vor der Hauptfeuerwache. Zunächst schritt Branddirektor Reddemann mit dem Deputierten für das Leipziger Feuerwehrgewesen Stadtrat Bartosch, den Vertretern der Behörden und dem Deutschen Reichsfeuerwehrtage die Front ab. Dann erteilte das erste Signal: „Mannschaften an die Fahrzeuge“; das zweite Signal: „Aufsteigen“ folgte und auf das dritte Signal führten die Löschzüge vom rechten Flügel beginnend anfangs im gemäßigten Tempo ab und erschienen nach dem Verlassen eines Düsenverdeckes wieder, um nun mit Vollkraft über im gestreckten Galopp den Paradeplatz auszufahren, der großartig glückte. Die sehr schwierige Ausfahrt der Front zum Paradeplatz wurde mit Geschick und Schnelligkeit bewerkstelligt und dann ging es in rasendem Tempo vorwärts, daß die Erde durchstößt unter den Fahrzeugen und Kosteten zitterte. Diese Parade wird allen Teilnehmern ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Dasselbe gilt von der Uebung der Berufsfeuerwehr am heutigen Montag früh in der 9. Stunde auf dem Fleischplatz. Dem Manöver lag folgende Annahme zugrunde: Die Feuerwehrhauptwache ist ein Fabrikgebäude, in dessen 3. Obergeschosse sich ein Hümlager befindet und in dessen Keller Jelluloidwaren bearbeitet werden. Durch das Wüspringen glühender Teilsen von einer Kreisfläche sind Jelluloidabfälle im Kellergeschosse in Brand geraten. Die Flammen haben sich explosionsartig durch den als Auszugsschacht gebachten Steigerlurm im Hofe nach dem Hümlager im dritten Obergeschosse und dem Dachstuhl verbreitet. Im Fabrikationsraum im Keller und im dritten Obergeschosse befinden sich Menschen in Gefahr. Zur Bekämpfung dieses schwierigen Brandes wurde die Hauptfeuerwache alarmiert und es rückte zunächst der Automobillöschzug (elektrisch) an. Es versuchte zur Menschenrettung aus dem dritten Obergeschosse unter Anwendung des Sprungschiffes und aus dem Keller unter Gebrauch des Rauchschiessapparates. Gleichzeitig wurde gegen das Feuer im Keller und dritten Obergeschosse (große Leiter) vorgegangen. Unterdessen rückte nun der zweite Automobillöschzug (Benzin-elektrisch) an und nahm von einer großen Leiter aus das Feuer im Dachgeschosse unter Wasser. Der Anmarsch des 3. Automobillöschzuges (Benzin) folgte die Verstärkung des Kampfes gegen das Feuer im Dachgeschosse. Man beachte, natürlich nur markiert, Wessungstose und Verlegte aus dem Hause, stellte an ihnen Wiederbelebungsversuche mit Sauerstoff an und verband die Verletzten, um sie dann im Krankenautomobil fortzuschaffen. Mit der Abfahrt der drei Löschzüge nach ihren Wachen endete die Uebung, die die Schlagkraft der Leipziger Berufsfeuerwehr im besten Maße zeigte. — Was den beherrschenden feuerwehrgeschichtlichen Wertungen ergaben sich für die Weiterentwicklung des Feuerwehrens u. a. nach folgende Richtlinien: Die Feuerwehren werden im Interesse der Verhütung des Ausbruches von Schadenfeuern bezw. der Unterdrückung derselben schon im Entstehen durch die richtigen Maßnahmen der in der Nähe befindlichen Personen mehr als bisher belehrend auf das große Publikum einwirken. So ist die Verwendung des äußerst feuergefährlichen Benzins im Hause und in den großen Reinigungsanstalten, wo Benzinexplosionen schon großen Schaden an Gut, Leben und Gesundheit der Betroffenen angerichtet haben, nicht mehr nötig, da man verschiedene, nicht viel teurere Stoffe erfunden hat, die nicht brennen und dabei zu Reinigungszwecken mit gleichen Erfolge verwendet werden können, wie das Benzin. Weiter sollen verschiedene zweckmäßige Schritte erfolgen, um das freiwillige Feuerwehrowesen zu erweitern. Die den freiwilligen Feuerwehren im Verhältnis zu den Berufsfeuerwehren anhaftenden Mängel in der Alarmbereitschaft sollen einem möglich weitgehenden Ausmaß durch Einführung des Automobildienstes bei den freiwilligen Wehren mittlerer und größerer Städte und auch bei denen der kleinen Städte und des platten Landes. Letztere sollen sich Feuerlöschzentralen im Wege des Gemeindegewerksverbandes schaffen, um die Motorspritzhilfe zu erhalten. Dies ist besonders in dichtbesiedelten Gegenden nicht zu schwer, sobald die Industrie ein Fahrzeug von kleineren Dimensionen zu angemessenen Preisen bieten wird.

Schweres Eisenbahnunglück in Sülzand.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe, wie sie in der Geschichte des modernen Verkehrswesen glücklicherweise selten dasteht, ereignete sich Sonnabend nachmittags gegen $\frac{1}{4}$ Uhr in der Nähe der blühenden sächsischen Handelsstadt Esbjerg. Der von Apenhagen vormittags um 9 Uhr nach Esbjerg abfahrende Expresszug entgleiste etwa fünf Kilometer von Esbjerg entfernt bei der Station Bramminge. Der Zug war mit Reisenden voll besetzt, deren

Reiseziel meistens Hamburg oder England war. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück um das Leben gekommenen Personen beträgt nach Feststellungen 16. Mit Sicherheit sind unter den Toten bisher sechs Deutsche rekonnoziert, unter ihnen der Kaufmann Richard Wellner aus Dresden. Frau Elisabeth Wellner aus Dresden ist schwer verletzt. Die übrigen Deutschen, die bei der Katastrophe ihren Tod gefunden haben, sind der Rentier Arthur Wellner aus Berlin-Wilmersdorf, der Opernsänger Barré aus Düsseldorf, Frau Erbheiter aus Nürnberg und ihr achtjähriges Söhnchen und Martin Ebenstrup aus Hensburg. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß unter den Trümmern sich noch weitere Reisende aus Deutschland befinden, die bei dem Unglück entweder schwer verletzt oder um das Leben gekommen sind. Die deutschen Reisenden, die schwer verletzt wurden, sind außer Frau Wellner aus Dresden, Frau Opernsängerin Barré aus Düsseldorf und Frau Frieda Kohl aus der Hamburger Straße in Berlin. Leichter verletzt sind Frau Margarete Krause und ihr Sohn Arno aus der Wielandstraße in Charlottenburg.

Die Ursache der Katastrophe ist in der Loderung der Schienen zu suchen. Ob die offizielle Angabe, daß die Hitze der letzten Tage ein Verziehen der Schienen hervorgerufen habe, mit den Tatsachen übereinstimmt, muß vorläufig noch dahingestellt bleiben. Sicher ist, daß die erste Lokomotive aus dem Gleise sprang und umstürzte, während die zweite die Böschung hinabstürzte und die acht folgenden schweren D-Wagen mit sich in die Tiefe riß. Der vorderste Personenwagen wurde dabei vollständig zertrümmert und der folgende schob sich in den ersten hinein. Die Insassen der vordersten Wagen wurden daher von der Katastrophe am schwersten betroffen, aber auch die Insassen der übrigen Wagen erlitten durch den Sturz mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die Zahl der Verwundeten soll sich auf 100 belaufen. Genaue Angaben fehlen noch. Die eingetretene Verwirrung machte eine genaue Zählung unmöglich. Viele der Verwundeten haben zudem, wenn sie nur einigermaßen dazu imstande waren, sich von der Unglücksstätte entfernt und anderweitig Hilfe gesucht. Unter den Verletzten befindet sich der bekannte Kopenhagener Arzt Professor Pauli. Der sozialdemokratische dänische Reichstagsabgeordnete Sabroe hat bei der Katastrophe den Tod gefunden. Die Leiche des Abgeordneten ist glücklich verstümmelt, wie überhaupt die bei der Katastrophe um das Leben gekommenen beratigen Verhältnismäßigkeiten aufweisen, daß sie zum Teil nur mit den größten Schwierigkeiten rekonnoziert werden können. Herzzerreißende Szenen spielten sich an der Unfallstelle ab. Viele umstanden jammend den Trümmerhaufen und riefen nach ihren Angehörigen, die unter den Trümmern liegen mußten. Dazwischen mischte sich das Jammergeschrei der Verunglückten, die man im Augenblick aus ihrer schrecklichen Lage nicht befreien konnte.

Die Linie Kopenhagen—Esbjerg durchschneidet das dänische Inselreich von Osten nach Westen und führt nach Durchquerung der Insel Seeland zwischen Korsör und Nyberg über den Großen Belt, durch Dünen hindurch über Odense. Den Kleinen Belt schneidet sie bei Fredericia und geht dann von Kolbing bis Esbjerg an der Nordsee durch Jütland bis zur Insel Fand hindurch. Die Stadt Branninge, bei der das Unglück geschah, liegt ungefähr 20 Kilometer von Esbjerg entfernt landeinwärts. Die Teilstrecke Kopenhagen—Roskilde dieser Linie war die überhaupt erste Eisenbahn in dem gegenwärtigen dänischen Staatsgebiete; sie wurde am 27. Juni 1847 eröffnet.

Die Eisenbahnkatastrophe von Esbjerg ruft die Erinnerung an die vor genau sechs Jahren bei Gnesen stattgefundene Eisenbahnkatastrophe nach. Der D-Zug Gnesen—Berlin verunglückte damals auf fast genau dieselbe Weise. Die erste Lokomotive, eine leichte Vorspannmaschine, sprang, da die Schienen aufgetostert waren, aus dem Gleise, und aus dem nachfolgenden D-Zug, dessen erste Wagen einen Trümmerhaufen bildeten, wurden 14 Tote gezogen.

Kopenhagen. Wie der „Berliner Morgenpost“ gemeldet wird, vermutet man, daß die Eisenbahnkatastrophe bei Branninge durch die große Hitze verursacht worden ist, die ein Werfen der Schienen zur Folge hatte. Dem Opernsänger Barré, der auf dem Operationstisch starb, wollten die Ärzte Morphium-Einspritzungen machen. Er gestattete dies aber nicht, bevor er nicht von seiner Frau Abschied genommen hätte. Frau Barré, die schwere Beinbrüche davongetragen hatte, wurde auf einer Bahre hereingetragen und beide Eheleute nahmen bewegt Abschied von einander. Darauf sprach Barré zu den Ärzten, sie könnten nun mit ihm machen, was sie wollten. Es wurden ihm beide Beine amputiert, aber infolge zu großen Blutverlustes starb der Opernsänger.

Vermischtes.

GR. Rikante Liebhabereien. Vor kurzem wurde vor dem Londoner Polizeigericht ein sehr bekannter Bankier aus der City zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt, weil er zweimal einem Schuhmann auf die Stiefel gespuckt hatte. Der Bankier entrichtete seine Strafe sofort ohne Widerspruch und erklärte dabei dem Richter, daß dies Vergehen, um dessentwillen er nun verurteilt worden sei, eine Liebhaberei bei ihm sei, die er zwar nicht verzeihen könne, aber die härter sei als er. Es gieng nun einmal nicht anders, hin und wieder überkomme es ihm, besonders wenn er nervös und angestrengt sei. Die Amtsstrafe, mit der ein Schuhmann bisweilen stolz auf der Strafe steht, überwältigte ihn; und zufrieden fühlte er sich dann immer erst, wenn er dem würdevollen Manne einmal auf die Stiefel gespuckt habe. Das erinnert an einen verwandten Fall, der die Londoner schon oft amüsiert

hat. Der Held ist, wie eine englische Wochenchrift berichtet, ein sehr bekannter und beliebter Londoner Komiker. Der Künstler ist sehr nervös; nach anstrengenden Proben überkommt ihn dann das unwiderstehliche Verlangen, irgendeinem Menschen eine Ohrfeige zu geben. Dann fährt er Tröfchle; und am Schluß der Fahrt erhält der Passagier plötzlich unvermütet seine Ohrfeige. Zwar entschuldigt sich dann der Komiker sofort, erklärt die Sache und entschädigt den Betroffenen auch regelmäßig mit einem Goldstück, aber riskant bleibt diese merkwürdige Liebhaberei doch, denn auch Opfer könnten plötzlich von ihr befallen werden.

Blondinen und Brünnetten. Kürzlich wurde wieder einmal in einer ausländischen Zeitschrift die Frage über die Vorzüge der Blondinen und Brünnetten gegeneinander aufgeworfen. Es ist die allgemeine Auffassung, daß die Charaktereigenschaften einer Frau sich schon in der Farbe ihres Haars ausdrücken. Die blondhaarigen Menschen beiderlei Geschlechts gelten im allgemeinen als Kämpfer und Streiter. Alle großen Eroberer und Helden sollen blondes Haar gehabt haben. Die Macht Roms wurde von den blonden Germanen gebrochen, die jetzt gemeinschaftlich mit den Engländern u. a. sich die ganze Welt erobern. Der dunkelhaarige Mann gilt als friedliebender. Er ist meist ein Genie, ein Denker oder Künstler. Als Kreuzungen werden meist die Ägypter, Griechen und Römer angeführt. Schon im Altertum haben die Blondinen Streit geführt. Kleopatra, die Augustus und Marc Anton beider, und deren eigenartiger Selbstmord so berühmt wurde, hatte rotes Haar. Durchweg sind auch alle großen erfolgreichen Abenteuerinnen blond gewesen. Die Brünnetten gelten als besonders häuslich. Friedlich, ergeben und zufrieden, sind sie Bringerinnen des Glücks. Sie lieben leidenschaftlicher als ihre blonden Schwestern. Eine dunkelhaarige Frau läßt sich von ihrem Herzen leiten, eine blonde Frau von ihrem Verstande. Aber die Brünnetten sind auch temperamentvoll und impulsiv, und werden sie in ihren Gefühlen verletzt, ertöndet in ihnen leicht die Eifersucht und Rache. Die dunkelhaarigen Frauen handeln leicht, ohne an die Folgen zu denken, während die blondhaarigen selten etwas tun, ohne zu überlegen und ohne die Konsequenzen aus ihrem Handeln nicht zu ziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28. Juli 1913.

X Halle a. S. Bei dem gestrigen Pferderennen haben sich nicht weniger als 5 Stürze ereignet. Gleich im ersten Rennen stürzte der Herrscheiter Reite und trug einen Schädelblutdruck davon. Das Pferd mußte erschossen werden. Im Rennen um den Preis der Stadt Halle stürzten die Reiter Rutte und Johnson. Beide mußten bewußtlos von der Bahn getragen werden. Rutte erholte sich bald wieder, Johnson erlitt eine starke Rückenverletzung. Ferner stürzten zwei weitere Reiter, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu nehmen.

Weißensee (Thüringen). In Schiffs (Kreis Weisenfeld) schlug gestern der Hag während eines Gewitters in eine Gruppe von Arbeitern. Zwei polnische Arbeiter wurden getötet, die Frau des einen Getöteten wurde vollständig gelähmt.

X Stuttgart. Bei dem Brande des Kgl. Proviantmagazins sind 8000 Zentner Heu verbrannt. Das große Magazingebäude ist bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Ein zweites Magazin mit 8 bis 10000 Zentnern Heu und Stroh konnte mit Mühe gerettet werden. Das Feuer wurde im Laufe der Nacht gelöscht. Sechs Feuerwehrleute erlitten leichte Verletzungen, zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

X Stuttgart. Auf der Straße zwischen Ravensburg und Waldsee fand gestern ein Mordfall statt. Der Schmiedemeister Paul Rager aus Aulendorf lag tot daneben. Der Besitzer des Automobils und sein Sohn sowie ein Fabrikant aus Aulendorf lagen schwer verletzt und bewußtlos am Straßenrand. Offenbar hat das Auto eine Kurve zu kurz genommen und ist dabei umgestürzt.

X Mannheim. Ein schweres Automobilunglück hat sich in der vergangenen Nacht auf der Neckarbrücke ereignet. Eine Fahrdrohle fuhr mit solcher Geschwindigkeit gegen einen elektrischen Leitungsmast, daß das Fahrzeug vollständig zertrümmert und zwei Insassen so schwer verletzt wurden, daß sie bald darauf starben. Der Chauffeur ist verhaftet worden.

X Schweizer (Rheinland). Gestern nachmittag schlug der Hag in eine Gruppe von Mädchen aus Langenwehe, die sich auf einem Ausflug nach der Schevenhütte befanden. Sämtliche Mädchen wurden betäubt. Fünf von ihnen sind schwerer verletzt, zwei erlitten leichtere Verletzungen.

X Bern. Am Tour Salgieres sind drei junge Franzosen, wahrscheinlich Studenten aus Paris, eine über 1000 Meter hohe Felswand abgestürzt. Die Leichen wurden geborgen. — Am Großen Mythen stürzte ein Schweizer aus Zürich namens Eggli ab. Er war sofort tot.

X Brüssel. In der Provinz Lüttich sind gestern schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden an der Ernte angerichtet haben.

X Gerné. Bei einem Schauschwimmen waren mehrere große Frachtschiffe mit Brettern belegt, auf denen die Menschen dicht gedrängt standen. plötzlich brach ein Balken und durch die etwa 50 qm große Senkung stürzte eine Anzahl von Personen in das Schiff. Eine Reihe von Personen wurde schwer verletzt, ein Duzend andere leicht.

X Rom. Laut „Berliner Tageblatt“ sind die Behörden bedeutenden Unterschlagungen telegraphischer Postanweisungen auf der Strecke Mailand—Berlin auf die Spur gekommen.

X Paris. Die Erledigung des Budgets für 1913 dürfte eine neue Verzögerung erfahren, da der Finanz-

ausschuß des Senats mehrere von der Kammer angenommene Anträge abgelehnt hat, so insbesondere den Zusatzantrag Malvy, wonach vom 1. Januar 1915 ab die Personal- sowie die Salz- und Zehnersteuer durch eine gestaffelte Einkommensteuer ersetzt werden sollen, ferner den Zusatzantrag Breton, wonach das Budget für 1913 im wesentlichen auch für das Jahr 1914 in Anwendung gebracht werden soll. Der Generaldirektor der Finanzverwaltung stellte fest, daß das Budget für 1913 einen Nettobetrag von 222 Millionen, das für 1914 einen solchen von 650 Millionen aufweisen wird. Die Erörterung des Budgets wird heute im Plenum des Senats beginnen.

X Paris. Bei Melun, in der Nähe des Waldes von Fontainebleau, stießen gestern an einer Straßenkreuzung die Automobile des Pariser Wechselbankiers Brauet und des Theaterdirektors Montchamont zusammen. Die Gattin des letzteren und die Schauspielerin Dubory wurden getötet, vier andere Insassen schwer verletzt.

X Madrid. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Madrid ein Aufstand ausgebrochen sei, der sehr bedeutenden Umfang haben soll. Es war bisher unmöglich, etwas Zuverlässiges festzustellen.

X London. Gestern nachmittag hielt bei einer Suffragettes-Demonstration zugunsten des Stimmrechts für Arbeiterfrauen Miss Panhurst eine Grandrede vom Sockel des Nelson-Denkmal und forderte zu einem Ueberfall auf die ministeriellen Paläste in Downing Street auf. Miss Panhurst wurde verhaftet, aber die Menge stürzte sich auf die Polizei, um die Führerin zu befreien. Es kam zu einer regelrechten Schlacht und zahlreichen Verhaftungen.

X Shanghai. Die Forts von Sukau an der Mündung des Yangtse, auf welche die Operationen der Rebellen von Kiangsi gerichtet waren, wurden von den Nordtruppen eingenommen. Dieser Erfolg ist durch das Eingreifen der Flotte erreicht worden. Er hat der Bewegung in Kiangsi das Rückgrat gebrochen und wird die Nordtruppen und die Kanonenboote für die Offensive weiter unterhalb des Flusses und zu einem Angriff auf die Nachhut der Kantinger freimachen.

X Shanghai. Die Municipalpolizei hat gestern 300 ausländische Soldaten entlassen. Marineinfanterie der verschiedenen Nationen bewachen die Fremdenquartiere.

X Peking. Bei Beginn der Bewegung drangen die Soldaten mit zwei Geschützen auf der Bahnlinie Tientsin—Pukau vor in der sichern Erwartung, daß General Tchang Huen sich ihnen anschließen oder doch wenigstens neutral bleiben werde. Sein unerwarteter Angriff brachte ihnen Vormarsch vollständig zum Stehen und sie hatten keine Wahl, als über den Wei zurückzugehen. Es steht ihnen an Proklam. Die werden von Regierungstruppen bedroht, die durch die Provinz Anhui vorrücken.

Die Feindseligkeiten auf dem Balkan.

X Athen. Die „Agence d'Athènes“ dementiert nachdrücklich das in Europa umlaufende Gerücht von einem sogenannten Abkommen zwischen Griechenland und der Türkei zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens gegen Bulgarien. Die Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien nicht einmal normale, da die diplomatischen Beziehungen noch nicht wieder hergestellt seien.

X Belgrad. Das serbische Pressebureau meldet, heute bei Tagesanbruch griffen die Bulgaren die serbischen Stellungen bei Proventrad in der Nähe von Gari Palanka an, dort wo die frühere serbisch-bulgarisch-türkische Grenze zusammenstieß. Der Angriff wurde sofort energisch zurückgewiesen. Die serbischen Truppen blieben in ihren Stellungen, nachdem sie den Feind vertreiben hatten. — Ein anderer ähnlicher Angriff der Bulgaren bei Masina wurde ebenfalls abgelehnt. — An allen übrigen Punkten herrscht Ruhe.

X Sofia. Bei dem Dorfe Krumbegli im Bezirke Niglagatsch fand ein Gefecht mit bulgarischen und türkischen Kavalleriepatrouillen statt. Der Bürgermeister des Dorfes wurde getötet. In dem Dorfe Serdenne sowie in anderen Ortschaften haben türkische Soldaten das Vieh fortgetrieben. Das Dorf Dostolun wurde von türkischen Truppen in Brand gesteckt.

X Saloniki. Der größte Teil der hier befindlichen Marineinfanterie ist nach Debragatsch abgegangen. Die Griechen haben die ganze Küste von Kavalla bis Enos besetzt.

X Rom. Das in Athen verbreitete Gerücht, daß Italien Griechenland offiziell den Vorschlag gemacht habe, ihm den Besitz aller Inseln im Ägäischen Meere zuzuerkennen, ist vollständig unbegründet.

X Athen. Der König hat den bulgarischen Vorschlag betr. einen dreijährigen Waffenstillstand aus strategischen Gründen abgelehnt.

Sport.

Luftschiffahrt.

Regelung des Luftverkehrs zwischen Frankreich und Deutschland. Gestern hat im Auswärtigen Amte in Berlin zwischen dem Staatssekretär von Jagow und dem französischen Vorkonsul Gambon ein Notenaustausch über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden. Der Flug über die Alpen. Gestern nachmittag 5 Uhr setzte der Flieger Viber seinen Flug über den Jura von Basel nach Bern fort und zwar mit seinem Bruder als Passagier. Um 8.30 Uhr landeten beide glatt in Bern, wo die Spitzen der Jura- und Militärbehörden, sowie eine ungeheure Menschenmenge die Begleiter der Alpen jubelnd begrüßte. Abends fand zu Ehren Vibers ein von den Behörden gegebenes Festessen statt, bei dem der Flieger als Antwort auf das vom Berner Staatspräsidenten an den Walländer Präsidenten gerichtete Handschreiben die Größe Mailands überbrachte.

Das Sommerfest im Deutschen Stadion nahm bei hervorragendem Besuch einen vorzüglichen Verlauf. Der Leipziger Wiesel gewann den Kaiserpreis im Schwimmen.

Schwimmport.

Das Nationale Damen Schwimmen in Leipzig brachte bei hartem Besuch guten Sport. Das Hauptschwimmen gewann Hrl. Rosenberger—Hannover, der Staffettenpreis der Stadt Leipzig fiel nach Hannover.

Lehrmädchen
sucht für 1. August
oder später
Ernst Müller Nachf.

Mädchen-Gesuch!
Zum sofortigen Antritt
wird ein kräftiges, ehrliches,
keine Arbeit scheuendes
Mädchen
bei monatlich 20 M. Lohn
gesucht. **Höcker, Gröba,**
Rieser Straße 10.

Stellmachergehilfe
findet dauernde u. lohnende
Beschäftigung bei
Hugo Richter,
Goldwarenfabrik,
Neu-Weida b. Riesa.

Arbeiter
sucht
K. Sattermann, Monteur,
Dampfmaschine Hübner & Co.
Per 15. August wird eine
ordentliche

Drescherfamilie
gesucht.
Rittergut Promnitz.

Malergehilfen
werden sofort für dauernd
gesucht.
Curt Wustmann,
Rindschrit.

Vertreter gesucht
— auch Damen — vornehme
Existenz! Nur angelegene
und fleiß. Kräfte können Be-
rücksichtigung finden. Kleines
Kapital erwünscht. Off. unt.
A A 100 postlagernd Riesa.

Reitpferd
engl. Stute, 11-
jährig, bequemes
Feldpferd, besgl. auch vor dem
Juge geritten, Gewichtsträger,
für 1100 Mark veräußert.
Anfragen unter St K in
die Exped. d. Bl.

Ein Pferd,
starker, braun.
Wallach, 10 J.
Jahre alt, 1,75 m hoch, guter
Steger, steht zu verkaufen
Radewitz Nr. 23,
St. Langenberg.

Wittbacherer Markt
sprudel Starquelle (Job-
Wisen - Rangan - Rochsalz-
quelle) hat mir bei einem alten
Frauenleiden

u. Chron. Blasenkatarrh sehr
wertvolle Dienste geleistet, die
Schmerzen und Schärfe völlig
genommen und eine wunder-
bare Kräftigung der leidenden
Teile bewirkt. Ich hätte einen
solchen Erfolg nie für möglich
gehalten, habe mich nie so
wohl und gesund gefühlt, wie
jetzt nach der Kur mit Ihrer
Wunderquelle. Dieselbe wirkt
vor allem glänzend auf die
Tätigkeit der Nieren, reinigt
das Blut und die Galle. Seit
ich Ihren Marktprudel trinke,
bin ich auch völlig von meinen
Menstruationsbeschwerden, die
mich jahrelang in schrecklicher
Weise quälten, befreit. Frau
H. S. Herzl. warm empf. H.
65 u. 95 Pf. bei A. B. Gens-
siede, O. Förster u. Fr. Bütt-
ner, Drog., u. Stadtapotheke.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennholzer,
sohoitenrechtes
Bündelholz
— empfiehlt billigt —
C. F. Förster.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl.
Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.

Durch ein halbes Stüd **Zuk-
ker's Patent-Medikal-**
Selbe habe ich das Uebel
völlig beseitigt. S. S. Poltz-
Serg. a St. 50 Pf. (15% ig)
u. 1.50 M. (35% ig, stärkste
Form). Dazu **Zuckooh-**
Crems (A 50 Pf., 75 Pf., 2c.)
In der Stadtapotheke, in den
Drogerien **A. B. Genssiede Fr.**
Büttner, O. Förster u. Fr.
fürmerte P. Blumenschein u.
F. B. Thomas & Sohn,
Seifengeschäft.

Ordentliches, ehrliches
Dienstmädchen
15 bis 17 Jahr alt, per
15. August od. 1. September
gesucht. **Pauscher Str. 20.**

Weißbuchen-
Sägeespäne
zum Säubern
1 Zentner 75 Pf., hat in
jedem Posten abzugeben
Hugo Richter,
Goldwarenfabrik,
Neu-Weida b. Riesa.

Paul Thum, Chemnitz
30. Juli — 12. August
Inventur-Ausverkauf

Selten günstige Gelegenheit
zum vortheilhaften Einkauf von:
Teppichen — Solabezügen —
Porzellan — Tischdecken —
Läuferstoffe — Linoleum —
Wachstuche — Tapeten.

Ein gutes Arbeitspferd,
gut im Geschirr, sowie ein
kleines Posa (Schwarz-
schede) sind mit Wagen und
Geschirr zu verkaufen Neu-
Weida Nr. 54. D. G. C.

„Eine junge, starke
Kuh,
ganz nahe zum Kalben, steht
zu verkaufen in
Nr. 28 zu Radewitz.

C. T.
Gde Haupt-
u. Parkstraße.

Casino-
Theater

C. T.
Gde Haupt-
u. Parkstraße.

Heute und folgende Tage:
QUO VADIS
das gewaltigste Filmdrama aller Zeiten, in 6 Akten.
Rechtzeitiges Kommen nicht Blas.

Bekanntmachung.
Alles Betreten der Promnitzer Flächen wird hiers
mit strengstem verboten. Eltern sind für ihre Kinder
verantwortlich.
Die Rittergutverwaltung Promnitz.

Von Sonntag, den
27. Juli ab, steht wieder
ein frischer Transport von
Dänischen
Arbeitspferden
sowie
Seeländer u. Holsteiner
Wagenpferden
in großer Auswahl bei
mir zum Verkauf.
M. Rohrwacher, Riesa,
Telephon
284.

Wilhelm Jäger
Rieser chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Hauptgeschäft: Parkstraße Nr. 8
Fernsprecher Nr. 224.
Zweiggeschäft: Wettinerstraße Nr. 31
Gegründet 1880. Fernsprecher Nr. 353.
Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben aller Art,
Gardinen, Portieren, Möbelstoffen und dergl.
Einziges Unternehmen mit eigenem Betriebe hier am Platze.
Sorgfältige, prompte Bedienung bei billigster Preisstellung.

Die Verlobung ihrer Tochter
Martha mit Herrn Rechtsanwalt
Alfred Eßlinger in Riesa
beehren sich anzuzeigen
Otto Hemmann und Frau
Marie geb. Meinhardt.
Meine Verlobung mit Fräulein
Martha Hemmann, Tochter
des Herrn Kaufmann Otto Hem-
mann und seiner Frau Gemahlin
Marie geb. Meinhardt, beehre ich
mich nur hierdurch ergebenst an-
zuzeigen.
Alfred Hermann Eßlinger.
Ronneburg, im Juli 1913.

Vereinsnachrichten
Schützengildeverein. Mittw. u. d. Turnst. Turnratsführung.

Margarete Rudolph
Hermann Marwitz
grüßen als Verlobte.
Riesa. 27. Juli 1913. Genthin.

Conrad Salchow
Ella Salchow geb. Schmidt
Vermählte.
Riesa. Ortrand.

Die Beerdigung meines lieben Mannes,
des Herrn
Ernst Bärwald
findet morgen Dienstag nachmittags 2 Uhr von
der elterlichen Wohnung in Gröba, Altweg 8,
aus statt.
Gröba, den 28. Juli 1913.
Hulda verw. Bärwald.

Nachruf!
Kurze, aber schwere Krankheit setzte unserer lieben unver-
gesslichen Freundin
Johanna Schmidt
ein frühzeitiges Ende.
Nun liegen schon auf ihrem Hügel Blumenspenden,
Die Todesnacht umfing am Anfang ihrer Jahre,
Die hinzwang rauber Tod auf schwarze Bahre,
Ein letzter Gruß gesandt von Freundeshänden.
Den Brautkranz, den der düst're Schnitter mähte,
Ersetzt ein Totenkranz im äppigen Haare:
Wie wir geführt sie hätten zum Altare,
So fährten wir sie heut' zur letzten Stätte.
Nicht das Gepirng, das nichtige, sei gescholten!
Die Tote schmückten wir, um kundzugeben,
Wie wir sie, wenn sie lebte, schmücken wollten.
Was ihr das Schicksal neidete am Leben,
Sei von der Liebe ihr im Grab vergolten,
Und neidenswert soll sie gen Himmel schweben.
Die Jugend von Poppitz und Mergendorf.

„Mein letzter Gruß!“
Freigelegtes Bild.
Werkhaus A. Meyer.

Dankschreiben.
Der mit Obermeyer's Medizin
zinal Herba-Beise bei mein.
chronischen

Sautauschlag
erzielte Erfolg ist ein über-
raschend guter und spreche
ich Ihnen hiermit meinen
wärmsten Dank aus.
C. Fimmiger in Stuttgart.
Herba-Beise a Sid. 50 Pf.,
30 % verärrltes Präparat
Mt. 1.—. Zur Nachbehand-
lung Herba-Creme a Tube
75 Pf., Glasdose Mt. 1.50.
Zu haben in allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien.

Sammel-
stüdenzeuge
verkauft heute u. folgende Tage
Bruno Schneider,
Bismarckstr. 50.

Neues Deitlateh:
Sauerkraut
empfeht **S. Tittel.**

Aepfel,
Zapf-, Rus- und Geler-
Aepfel, sowie Muskatelers
Birnen empfiehlt **Sickert,**
Obstgarten Molkestraße.

Spinat,
Reife 25 Pf. **S. Tittel.**
Frisch eingetroffene Rabung
holländische

Schlangengurten,
2 Stück 25 Pf.
ff. selbsteingelegte
neue laure Gurten
empfeht
Georg Schneider, Wettiner-
straße 29,
gegenüber der Markte.

Achtung.
Morgen Dienstag früh
treffen frisch aus der See
in feinsten lebendfrischer
Ware ein:

Schellfisch,
Sablau, Seelachs,
Seeaal,
alles a Pfd. 20 Pf.,
ff. Rotzungen
und Backhollen.
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Bier! Dienstag abend
und Mittwoch
früh wird in der Berg-
brauerei Jungbier geküht.

Morgen Dienstag
Schlachtfest.
S. Jäger, Wilhelmstraße 2
Gasthof goldner Adler
— Heyda. —
Morgen Dienstag
Schlachtfest,
wogu freundlichst einladet
G. Sommer.

Zurückgeführt vom Grabe
meines lieben, viel zu früh
dahingeschiedenen Vaters,
unseres treuherzigen Vaters
und Schwiegeraters, drängt
es uns, allen für die be-
wiesene Anteilnahme unseren
herzlichsten Dank
auszusprechen. Insbesondere
Dank seinen lieben Mit-
arbeitern für das freiwillige
Tragen. Die aber, lieber
Vater, rufen wir ein „Gute
Dank“ in die Ewigkeit nach.
Riesa, den 26. Juli 1913.
Die tieftrauernde Witwe
Emilie Claus nebst Kindern.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Der grüne Tisch in Bukarest.

Die führenden Diplomaten der Balkanmächte haben sich nach Bukarest begeben, um am Dienstag oder Mittwoch werden, wie man versichert, die Vorverhandlungen beginnen. Vielleicht wird, während sich die Delegierten in Bukarest am grünen Tisch niederlassen, inzwischen in Warschau der Waffenstillstand abgeschlossen werden, der dem weiteren Vordringen der Balkanarmee in das Herz Bulgariens ein Ziel setzt.

Bukarest wird für die Bulgaren immer die Erinnerung an ein schmerzreiches Golgatha behalten. Nicht nur daß sie von den jüngst eroberten Gebieten große Teile an die damaligen Mitkämpfer abtreten müssen und daß sogar ihre türkischen Feinde an diesem Geschäft partizipieren; viel schmerzvoller für die Bulgaren ist noch die Tatsache, daß man ihnen auch albulgarisches Gebiet entreißen wird.

Die Bulgaren haben in Bukarest kein leichtes Spiel. Im allgemeinen wird ihnen nichts weiter übrig bleiben, als die Ansprüche ihrer Gegner zu befriedigen. Die feindlichen Heere, die nicht mehr weit von Sofia sind, können sonst in die bulgarische Hauptstadt eindringen und die Annahme jeder Friedensformel erzwingen.

Die Türken werden in Bukarest selbstverständlich nicht vertreten sein. Bulgarien betrachtet den Frieden mit der Türkei durch die Londoner Konferenz als abgeschlossen, und da auch neuerdings die Serben und

Griechen ausdrücklich verlangt haben, daß die Türkei den Londoner Vorfriedensvertrag beachten solle, so ist die Stimmung in Konstantinopel augenblicklich sehr gedrückt. Eine Berücksichtigung türkischer Wünsche würde erstens die gegenwärtige Situation ungeheuer komplizieren, und zweitens haben die Balkanstaaten ein Interesse daran, Bulgarien so stark zu erhalten, daß es handlungsfähig bleibt.

Jedenfalls wird das Vorgehen der Türken ein Thema für die Großmächte bleiben. Der russische Ministerpräsident Kowrow hat inzwischen in einer Unterredung mit dem Korrespondenten der römischen „Tribuna“ erklärt, daß eine Aktion gegen die Türkei nur von allen Mächten beschlossen und durchgeführt werden könne. Rußland habe, so sagte der russische Ministerpräsident weiter, weder die Absicht einer isolierten Demonstration vor Konstantinopel noch den Plan, in Armenien einzufallen.

Wir werden in den nächsten Tagen die Bukarester Meldungen eifriger lesen als sonst. Die Verhandlungen werden hoffentlich nicht allzulange dauern. Die Niederlage, die Bulgarien in Bukarest erleidet, wird wohl schmerzlicher sein, als alle die verlorenen Kämpfe, die sein Ansehen, seine Macht und sein militärisches Prestige so schwer verwundet haben.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung über die Lage.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt in der Wochenrundschau: Wenn auch nicht alle Ungewissheit über die Entwicklung der Balkandinge geschwunden ist, so besteht doch kein wesentliches Hindernis mehr dagegen, daß noch im Laufe dieser Woche Friedensverhandlungen in Bukarest beginnen können. Ob vorher erst in Warschau militärische Besprechungen über den Eintritt der Waffenruhe abzuhalten sind, erscheint noch zweifelhaft.

In Konstantinopel herrscht die Ueberzeugung, daß die Regierung auf keinen Fall gewillt sei, Adrianopel wieder aufzugeben. Ein solcher Entschluß würde bei der allgemein erwarteten Kriegsbegeisterung die schlimmsten Folgen für die jungtürkische Regierung haben, denn der Tag, an dem der Befehl zur Räumung Adrianopels erteilt würde, hätte unabwendbar den Ausbruch einer neuen Revolution in Konstantinopel zur Folge.

Offiziell ist der Krieg zwischen der Türkei und Bulgarien noch nicht erklärt; die Pforte hatte darauf verzichtet, ihrer letzten Note, die sie an die Regierung in Sofia gerichtet hat, die Form eines Ultimatum zu geben.

Die türkische Minister des Innern Talaat, der sich nach Adrianopel begeben hatte, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt. Der bulgarische General der Reserve Popow, der bei dem Einzug der Türken in Adrianopel gefangen genommen worden war, ist nach Konstantinopel gebracht worden. Die von den Türken in Adrianopel gemachte Beute besteht aus hundertfünzig Kanonen, wovon 75 früher der Türkei gehörten, und fünfzigtausend Gewehren samt einer großen Menge Munition.

Amlich wird bulgarischerseits bestätigt, daß die Türken das Gebiet Altbulgariens geräumt und sich nach Thrazien zurückgezogen haben.

Die bulgarisch-rumänische Verständigung.

Der bulgarische Minister des Auswärtigen, Genabiev, erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ u. a., daß die Entente mit Rumänien auf dem besten Wege zur Verwirklichung sei. „Die Haltung Rumäniens bei den von uns gestern gemachten Schritten bezeugt, daß es loyal war und daß seine Intervention auf



Salem Aleikum Salem Gold Goldmundstück Cigaretten

Etwas für Sie!

Oriental Cigarettes, Fr. Hage, Cigaretten-Fabrik, Königsberg, Vertrieb Dresden, Königsberg

Trustfrei!

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

17

„Stinkkopf, der Sie noch sind. Ich wette, daß Sie schon auf halbem Wege gerne wieder umkehren werden. Seien Sie doch nicht so eigenartig, mein Freund, und folgen Sie meinem Rat, heiraten Sie. Unter dem Abel würden Sie reichlich heute keine passende Partie finden, aber es gibt genug schmerzreiche Kaufmannstöchter, die — deutsch gesagt — der Titelgabel ergeben sind.“

Bei diesen ungeschminkten Worten der Baronin klagte dunkle Glut in das eben noch blaße Antlitz des jungen Edelmannes; was er noch an Hartgefühl besaß, empörte sich dagegen, daß er, der Sprößling eines so alten Geschlechtes, sich solches sagen lassen mußte und eine scharfe Entgegnung schwebte ihm auf den Lippen, doch Frau von Fianelli, die in seiner Seele zu lesen schien, ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„Sie glücken mir jetzt wegen der Ähnlichkeit, mit der ich zu Ihnen spreche,“ sagte sie leise und faust, „aber die Zeit wird kommen, wo Sie mir dankbar sein werden, Ihnen —“ sie brach mitten im Satze ab, denn Imhoff hatte sich jäh erhoben und streckte abwehrend die Hand aus.

„Nein, nein!“ rief er hastig hervor. „Bevor ich mich in einen solch abscheulichen Handel einlasse, will ich tausendmal lieber in fremdem Lande arbeiten wie ein Tagelöhner.“

„Und ich schwöre Ihnen, daß Sie nur allzubald dieses Tagelöhnerdalens müde sein würden,“ gab Frau von Fianelli kurz zurück, ohne ihn, der sich jetzt entschlossen dem Ausgange zuwandte, noch weiter zurückzuhalten. „Wie werden Sie doch hoffentlich vor Ihrer Abreise noch einmal sehen, Herr von Imhoff?“ fragte sie nur, als er sich vor ihr verbeugte, und zwar mit so ruhiger Stimme, daß er sie erstaunt anschaute.

„Wenn gnädige Frau gestatten —“ „Gewiß, natürlich! Man will doch von seinen Freunden Abschied nehmen. Auf Wiedersehen also! Wollen Sie, daß ich mich nach Herrn von Brandt umsehe?“

„Danke, ich will ihn nicht stören.“

Als sich hinter Imhoff die Portiere geschlossen hatte, blieb

Frau von Fianelli eine Weile lauschend stehen; dann ging sie ins Nebengemach, wo sie Leo von Brandt bequem in einem Fauteuil sitzend fand.

„Nun?“ fragte Brandt kurz, ohne seine bequeme Stellung zu ändern.

„Er will durchaus nach Amerika.“

„Gut, so will ich ihm nichts mehr dreinreden.“

„Aber, wenn er geht, dann —“

„Er wird aber nicht gehen, lassen Sie das nur meine Sorge sein, teure Freundin! Der Vogel soll uns nicht davonfliegen,“ entgegnete Leo von Brandt fastbittig. „An Ihnen ist es nun, sich mit den Damen in Kontakt zu setzen.“

„Ich sagte Ihnen schon einmal, daß das junge Mädchen eine etwas schwer zu behandelnde Person ist.“

„Gut, lassen wir sie also aus dem Spiel und besaßen wir uns nur mit der Frau Mama, die uns keine Schwierigkeiten machen, sondern uns nur noch in die Hände spielen wird, Sie ist gerade die rechte Frau dazu. Aber jetzt, meine reizende Freundin, wünsche ich noch ein Stündchen mit Ihnen zusammen zu sein, um mich von dem langweiligen Leto-a-tete mit dem alten Herrn von G. zu erholen.“

Statt aller Antwort deutete Frau von Fianelli nach der Pendule.

„Nun, und?“ lachte Leo übermütig auf. „Wir sind doch keine kleinen Kinder, die man um acht Uhr zu Bett schickt? Es ist noch nicht Mitternacht, und Ihr Heim ist so reizend, so gemüthlich, zum Plaudern geeignet.“

„Aber meine Tochter —“

„Schläft längst den festen Schlaf gesunder Jugend. Mein Gott, ich kenne Sie ja gar nicht mehr, Manon!“

„Sie sind abscheulich! Aber, wenn Sie schon einmal dableben wollen, gehen wir in meinen kleinen Salon hinüber.“

„Das läßt sich hören. Bitte, schöne Dame!“

Als Arnold von Imhoff im Vorgemach angelangt war und sich den Pelz umhängen wollte, ohne erst auf das Stubenmädchen zu warten, huschte eine dunkle Gestalt aus einer der Türen und kam rasch auf ihn zu.

„Still, kein Wort; hören Sie mich an: Hüten Sie sich vor der Baronin und vor ihrem Freund Leo von Brandt. Ich meine es gut mit Ihnen. Still, man kommt.“ Und lautlos, wie

Baronessa Ma gekommen war, verschwand sie auch, den jungen Edelmann ganz betäubt zurücklassend.

Mechanisch ließ er sich von dem erscheinenden Mädchen beim Anziehen des Pelzes heißen und verließ dann, den Kopf voll wirbelnder Gedanken, das Haus. Als er auf die Straße trat, umsaute ihn der Sturm und schlug ihm eifrige Tropfen ins heiße Gesicht; es begegneten ihm nur wenige Passanten und ab und zu torfelte ein Bembelster an ihm vorüber. Er war froh, als er endlich daheim angekommen war und der getreue Josef ihn mit seinem guten Lächeln empfing.

„Also, Josef, nun wird bald die Stunde unsrer Trennung schlagen, denn ich mag um keinen Preis mehr hier bleiben, sagte der junge Edelmann, voll Bitterkeit der letzten Unterredung mit Frau von Fianelli gedenkend. „Wenn Du in unsere Heimat zurückkehrst, Josef, dann suche meine Tante auf und —“

„Verzeihen der gnädige Herr, wenn ich Ihre Worte unterbreche,“ fiel Josef lebhaft ein, „aber ich werde nicht in unsere Heimat zurückkehren, sondern mit Ihnen nach Amerika gehen.“

„Mein armer Freund, ich danke Dir für Deine Treue; Du mußt bedenken, daß ich nicht mehr der reiche Mann von einst bin und deshalb —“

„Habe ich danach gefragt? Lassen Sie mich nicht allein da! Was tue ich denn ohne Sie und was tun Sie ohne mich? Das das dumme Geld anbelangt — zum Weier, ich bin doch nicht so arm und — na, mit einem Worte: ich möchte mir schließlich auch einmal andere Länder anschauen.“

Herr von Imhoff mußte über den Eifer Josefs lachen, wurde aber rasch wieder ernst.

„Nein, nein, mein Getreuer, ich weiß recht gut, daß Sie nicht darum zu tun ist, andere Länder zu sehen, sondern, daß Deine Unabhängigkeit an mich, wofür ich Dir herzlich dankbar bin, Dich dazu treibt, mitzukommen. Aber daraus kann nichts werden.“ Damit schritt er, sich rasch umwendend, um dem andern seine Mißgunst zu verbergen, nach seinem Schlafgemache.

„Wir werden ja sehen, ob etwas daraus wird oder nicht, murmelte Josef in den Bart hinein und folgte dann seinem Herrn, um ihm bei der Nachtkollette behilflich zu sein, wobei nicht mehr viel gesprochen wurde.“

213.20

eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten abzielte, womit Rumänien allen Balkanvölkern einen großen Dienst erweisen wollte. Die Konzeptionen, die wir Rumänien anboten, sind von uns in endgültigem Sinne gemacht worden. Ich verhehle nicht, daß wir dafür große Opfer bringen müssen, die für uns sehr schmerzhaft waren, aber wir haben sie vergessen, da sie dazu dienen werden, die Basis für eine beiden Ländern nötige Entente zu schaffen. Ich habe das feste Vertrauen, daß Europa nicht zugeben wird, daß die Türkei einen unter den Auspizien aller Mächte unterzeichneten Vertrag verläßt."

Bulgarischer Sieg über die Griechen?

Die Griechen haben nach einer entscheidenden Niederlage bei Kotschana den Rückzug begonnen und sind bereits über den Warbar zurückgegangen. Nachdem die letzten Griechen den Warbar überschritten hatten, sprengten sie die Eisenbahnbrücke.

Antlich wird aus Athen gemeldet, daß bulgarische Kavallerie in Stärke von 500 Mann Kanti gerückt und daß auch die bulgarischen Behörden die Stadt verlassen haben. Die achte griechische Division besetzte die Stadt und setzte die von den Bulgaren eingefangenen Gefangenen in Freiheit.

In griechischen Regierungskreisen wird erklärt, daß die Großmächte damit einverstanden sind, daß Kowalla an Griechenland fällt.

Antlichen Berichten zufolge ist in Saloniki die Cholera ausgebrochen. Daher werden alle Proben aus den Häfen längs des Ägäisgebiets, welches sich vom Bosporus bis zum Golf von Saloniki, und zwar bis zur alten griechischen Grenze, erstreckt, gemäß den einschlägigen restriktiven Bestimmungen behandelt werden.

20 000 Menschen in Kanti niedergemetzelt?

Ein furchtbares Blutbad, das selbst die bisherigen Balkanverbrechen übertrifft, sollen die Bulgaren — nach einer Meldung des „New York Herald“ — vor ihrem Rückzug aus der Stadt Kanti, die jetzt von griechischen Truppen besetzt ist, angerichtet haben. Zwanzigtausend griechische Christen, zahlreiche Mohammedaner und Juden sollen von den Bulgaren ermordet worden sein; auch flehzig Europäer, in der Mehrzahl Engländer und Amerikaner, seien bei dem Gemetzel ums Leben gekommen. Der griechische Metropolit und eine Anzahl angesehenen griechischer Bürger wurden von den Bulgaren als Gefangene mitgeschleppt. Für ihr Leben hegt man ernste Besorgnisse. — Eine Konstantinopeler Depesche des „Matin“ schildert ausführlich die Greuelthaten der letzten Tage in Thrazien. Die mohammedanischen Türken, die von den Bulgaren auf ihrem Rückzuge paßiert worden sind, seien ein einziger Delinquentenhaufen. Ganz Thrazien gleiche einem Leichenfeld. Das Vorgehen der bulgarischen Truppen auch gegen die griechische Bevölkerung sparte jeder Rücksicht. Von den Bulgaren werden alle Meldungen über Verbrechen für falsch erklärt. Die Meldung des „New York Herald“ gehört wohl jedenfalls zu den zahlreichen Falschmeldungen dieses Krieges, da dieses Blutbad in Kanti in der Meldung aus Athen, in der die Ermahnung dieses Plages gemeldet wird, mit keiner Silbe erwähnt wird. — Die Kriegführenden Balkanvölker bieten überhaupt der Kulturwelt ein überaus peinliches Schauspiel durch das Beschimpfungskonzert, in das jeder Staat mitwirden als der andere einstimmt. Am frühesten begannen die Serben mit ihren Beschuldigungen gegen die Bulgaren, um die militärisch Erschöpften auch moralisch in dem Urteil der Welt zu richten und sich selber als „Idealisten“, für die sie sich halten, in bengalische Beleuchtung zu stellen. Sie protokollierten Zeugenaussagen, photographierten geschändete Frauen und massakrierte Männer und überreichten ihr Material den Regierungen der Großmächte, um „festzustellen“. Nunmehr tritt der bulgarische Militärattache in Berlin, Oberstleutnant Gantschew, auf den Plan, um den Spieß

umzubrechen und die Lügenhaftigkeit der serbischen Beschuldigungen nachzuweisen. Er behauptet, daß die Griechen und Serben die Bulgaren auf die entsetzlichste Weise massakrierten, sie dann in serbische und griechische Uniformen kleideten, sie töteten und in dieser Jubelreue die Fremden als Beweismittel bulgarischer Greuel vorführten. Die gegenseitigen Beschuldigungen sind damit aber noch nicht erschöpft. Die Mühigkeit der Serben, Griechen und Bulgaren erweckte das Märtyrerbebedürfnis der edlen Türken. Ihre Regierung erließ einen Protest an alle ausländischen und sonstigen Zeitungen, in denen mit großem Wortschwall vor der ganzen zivilisierten Welt und allen gewissenhaften Christen Verwahrung eingelegt wird gegen die Greuelthaten der Bulgaren und ihre unqualifizierbaren Verleumdungen der ottomanischen Armee. Als saftige Antwort klingt es von den Bulgaren zurück, daß die Türken asiatische Gorden seien, die nie kämpfen, sondern immer nur Massakres liefern.

Die Neuorganisation der Matrosendivision in der Kaiserlichen Marine.

Von unserem Marine-Mitarbeiter wird uns geschrieben: In früheren Jahren, als sich die Größe unserer Marine noch in bescheidenen Grenzen hielt und die Technik noch nicht so vervollkommen war, daß sie auf allen Gebieten eine Sonderausbildung verlangte, konnte man in gewisser Beziehung die Matrosen-Divisionen mit einem Regiment unserer Armee vergleichen. Diese Zeiten gehören heute der Vergangenheit an. Der Schwerpunkt der Matrosen-Divisionen liegt nicht mehr bei der infanteristischen Ausbildung des seemannischen Personals, sondern bei der fachgemäßen Verteilung des Personals auf die einzelnen Schiffe und der rechtzeitigen Heranziehung des einzelnen zu den verschiedenen Sonderkursen an Land und Bord der Schiffe, die gegenwärtig durchgemacht werden müssen, damit jeder auf dem Sondergebiete, für welches er bestimmt ist, die Vorkenntnisse mitbringt, die ihm ein erfolgreiches Weiterarbeiten ermöglicht.

Armee und Marine sind in dieser Beziehung Antipoden. Bei der Armee die ruhige Stetigkeit mit ihrer nicht zu unterschätzenden langjährigen Tradition; bei der Marine hingegen der dauernde Wechsel, der das einzig Beständige ist. Welche Arbeitskraft dieser ewige Wechsel verlangt, vermag man daraus zu ersehen, daß zurzeit zwei Matrosen-Divisionen, die erste in Kiel und die zweite in Wilhelmshaven mit je drei Abteilungen die Personalverhältnisse von nicht weniger wie 25 472 Köpfen zu bewältigen haben. 455 Deckoffiziere, 9 Musikmeister, 135 Wachmeister und Feldwebel, 1600 Obermaate, 2399 Maate, 5198 Gemeine mit Obermatrosenrang und 15676 Gemeine umfaßt der gegenwärtige Etat der beiden Matrosen-Divisionen.

Sie alle verlangen mit wenigen Ausnahmen eine ganz bestimmte Behandlung, die durch die vielen Dienstzweige, welche an Bord eines Schiffes notwendig sind, um es als einheitliches Ganzes verwenden zu können, bedingt sind. Um diese sicher zu stellen, ist eine Neuorganisation bei den Matrosen-Divisionen dadurch herbeigeführt, daß man bei jeder drei Personalbureau geschaffen hat, Personalbureau A, B und C. Von diesen gehört das Personalbureau A zur Division, B zur ersten Abteilung und C zur zweiten Abteilung.

Das Personalbureau A ist bestimmt für Deckoffiziere, und Kapitulation der Bootsmanns-, Stilkmeister- und Wachmeisterlaufbahn einseh. der für diese Laufbahn angenommenen Bewerber und für alle übrigen Mannschaften, die im Besitze eines Geschüßführer-Zeugnisses sind. Ferner für Feldwebel, Musikmeister und Orgelunteroffiziere einseh. Bewerber für diese Laufbahnen sowie Obermusikmeister, Musikmeister und sämtliche Gabelisten.

Personalbureau B und C bearbeiten die Personalverhältnisse der Dienstpflichtigen und Mehrjährigstwilligen, die weder für eine Sonderlaufbahn angenommen noch im

Besitze eines Geschüßführerzeugnisses sind und zwar Personalbureau B für Kreuzer und Kanonenboote, für Schul- und Versuchsschiffe und für Landbetrieb und Personalbureau C für Minenschiffe und für Landbetrieb.

Aus der einfachen Aufzählung der Tätigkeit, welche den Personalbureaus zugewiesen ist, vermag man zu entnehmen, wie viel größer und vielseitiger unsere Marine geworden ist und welche hohen Anforderungen organisatorischer Art die Durchführung unserer Flottengesetze, die den meisten immer nur in der Zahl der Schiffe vor Augen treten, verlangt.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Berufswahlberatung. Eine dankenswerte Verfügung hat die Abteilung für Mädchen- und Schulwesen der Regierung in Düsseldorf erlassen. Die Lehrer sollen mit den Schülern in den Oberklassen der Volksschulen sich eingehend über die Berufswahl beraten und sie vor allem auf den Handwerkerberuf aufmerksam machen. Gerade in einer Zeit, wo der Zubrang zu den höheren Schulen ständig steigt und die Erwerbsaussichten in den sogenannten höheren Berufen ständig sinken, muß diese Verfügung der Regierung mit Freuden begrüßt und zur Nachahmung empfohlen werden. Viele Eltern schicken ihre Kinder auf die höhere Schule, nur aus dem dunklen Trieb heraus, sie „etwas Besseres“ werden zu lassen. Erst wenn wertvolle Lebensjahre vergangen sind, stellt sich nur zu häufig heraus, daß die Kinder entweder nicht die nötige Begabung für die höhere Schule haben oder daß das Fortkommen in dem in Aussicht genommenen Beruf äußerst schwierig ist. Das Handwerk hat aber noch immer goldenen Boden und gute Handarbeit wird heutzutage überall besser bezahlt, als mittelmäßige Kopfarbeit.

Neue Eichordnung für die Schifffahrt auf der Elbe. Der Bundesrat hat, durch Bekanntmachung vom 15. Juli 1913, in seiner Sitzung vom 26. Juni 1913 auf Grund des Artikels 4 Ziffer 9 der Reichsverfassung beschlossen, der nachstehenden Eichordnung für die Binnenschifffahrt auf der Elbe und den dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen mit folgenden Maßgaben die Zustimmung zu erteilen: 1) Als Revisionsbehörde nach § 13 der Eichordnung für die Binnenschifffahrt auf der Elbe wird im Gebiete der deutschen Elbstaaten das Kaiserliche Schiffsvermessungsamt in Berlin bestellt. Das Schiffsvermessungsamt ist befugt, die von den deutschen Elbstaaten eingesetzten Eichbehörden für die Binnenschifffahrt auf der Elbe hinsichtlich der Handhabung der Eichordnung mit technischen Anweisungen zu versehen, für solche Schiffe, auf deren Konstruktionsart einzelne Vorschriften der gegenwärtigen Eichordnung nicht anwendbar sind, zu bestimmen, in welcher Weise die Eichung geschehen soll, von den Aufzeichnungen und Berechnungen der Vermessungsbehörden Einsicht zu nehmen und die Abstellung der dabei vorgefundenen Mängel herbeizuführen. Die Mitglieder des Schiffsvermessungsamtes können der Aufnahme der Messungen beizohnen. Sämtliche Eichprotokolle sind zur Vornahme von Revisionen nach Stichproben dem Schiffsvermessungsamt einzureichen.

Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlussfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

Die Einigung der Jmker gescheitert. Nachdem die in Berlin stattfindende Wanderversammlung des Deutschen Jmkerbundes einen Reichsverband Deutscher Jmker beschlossen hatte, wurden von den Vertretern Bayerns Forderungen gestellt, die der Jmkerverband, ohne sich selbst

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

18

Arnold von Imhoff lag noch lange nach im Bett. Die seltsamen Worte der Baroness Ja wollten ihm nicht aus dem Kopf. Offenbar durchschaute dieses junge Geschöpf die Pläne der Baronin und misstraute auch Leo von Brandt, der in dem Haus der Mutter eine dominierende Rolle zu spielen schien. Auf neue sahte der junge Edelmann den Entschluß, aufzuwandern. Vielleicht war ihm drüben das Glück günstig; dann konnte er ja immerhin wieder nach Europa zurückkehren, ja, vielleicht sogar den Stammsitz der Imhoffs zurückkaufen, Dinge, die ihm sein sanguinisches Temperament als durchaus möglich erschienen ließ.

5. Kapitel.

Gabrielle Verlow schloß sich immer einsamer und verlassener an der Seite einer Mutter, die nur für Ruh und Toiletten, glänzende Feste und Gesellschaften Sinn hatte, den ersten und geliebten Lebensanschauungen der Tochter verständnislos gegenüberstand und immer wieder auf die Idee, einen vornehmen Schwiegersohn zu finden, zurückkam.

Eines Tages hatte Frau Verlow mit der Baronin von Fianelli eine lange und gewichtige Unterredung, an deren Schluß erstere die Hände der Baronin freundschaftlich umschloß.

„Sassen Sie mich nur machen, Frau Baronin; meine Tochter ist sanftmütig und gutherzig und wird sich am Ende doch meinen Wünschen fügen. Auch ist ihr Herz noch frei und ich bin überzeugt, daß der junge Edelmann, von dem Sie mir sprachen, ihr gewiß zusagen dürfte, denn nach Ihrer Schilderung muß er ein schöner Mann sein.“ schloß Frau Verlow ihre Rede.

„Und wann wollen Sie die jungen Leute miteinander bekannt machen, teure Freundin?“ fragte Frau Mutter nach einer kleinen Pause.

„Es müßte dies sehr bald sein, da Herr von Imhoff bereits in acht Tagen seine Reise über den Ozean antreten will.“

„Wie ehelicht von dem jungen Herrn! Wo sagen wir —“

„Würde es Ihnen morgen in der Oper passen? Leo

von Brandt, sein Freund, wird ihn auf geschickte Weise zum Besuche der Oper animieren; haben wir ihn einmal dort, dann läßt es sich schon leichter aperieren.“

„Gut; doch erlaube ich mir eins zu betonen. Sie kennen meine Tochter schon gut genug, um zu wissen, daß —“

„Ich verstehe; sorgen Sie sich nicht, meine Teure! Man wird alles auf die geschickteste und unauffälligste Weise arrangieren“, entgegnete die Baronin mit feinem Wächeln.

„Also bleibt es dabei: morgen in der Oper. Da Gabrielle leidenschaftliche Musikfreundin ist, wird es ein leichtes sein, sie zum Besuch des Theaters zu bestimmen.“

„Ausgezeichnet! Um Sie das Ihrige, ich werde das Meine tun.“

In heiterster Laune kehrte Frau Verlow nach Hause zurück, indessen Baronin von Fianelli Leo von Brandt telefonisch zu sich beschied.

„Die eitle Frau brennt darauf, diesen vertrackten Edelmann zum Ehemann zu bekommen und wäre mit Freunden bereit, seine Schulden zu bezahlen“, sagte später die Baronin lachend zu Brandt.

„Er hat keine“, entgegnete dieser lakonisch.

„Wie? Er hat keine Schulden? Das ist doch unglaublich!“

„Und ist doch so. Eine verrückte alte Schachtel hat ihm sein Schloß um hohen Preis — hoch nämlich in Anbetracht seiner mühslichen Verhältnisse — abgekauft. Den größten Teil jener Summe verwendete er zur Begleichung seiner Hauptgläubiger und mit dem Rest will er eben nach der neuen Welt abdampfen.“

„Sie sagten: seine Hauptgläubiger; demnach sind doch noch Schulden da?“

„Nah! Nicht der Rede wert; ein paar hundert Kronen, oder sollen es ein paar tausend sein.“

„Also gut, die Hauptsache ist, daß man ihn mit dieser kleinen Millionärin zusammenbringt; sie ist reizend, sein Gebildet und würde eine entzückende Schlossherrin sein. Wären Sie alles auf, um Ihren eigenstimmigen Freund morgen zum Besuch der Oper zu bewegen.“

„Und welchen Lohn bekomme ich für meine Bemühungen, schöne Dame?“ lachte Brandt, eine Hand nach ihr ausstreckend.

„Gott, wie kann man nur so egoistisch sein“ entgegnete mit kokettem Blick Frau von Fianelli. „Uebrigens muß ich ja zuerst sehen, ob Sie Ihren Auftrag geschickt und zur Zufriedenheit aller ausführen. Wie die Arbeit, so der Lohn!“

Es hatte Brandt schwere Mühe gekostet, Imhoff zum Mitgehen in die Oper zu bewegen, doch endlich hatte dieses nachgegeben, um den Wichtigen loszuwerden.

„Du kannst mir glauben, daß mein Sinn heute nach ganz anderem gerichtet ist“, sagte er noch am Eingange ins Theater.

„Nah! Man muß sich seine prekäre Lage nicht noch schwerer machen, als sie ohnedies ist. Du wirst es nicht bereuen, mitgekommen zu sein.“ Mit diesen Worten hob Brandt den Arm unter den des Freundes und stieg mit ihm die zu ihrer Loge führende Stiege hinauf.

Das Haus war bereits ziemlich besetzt und Imhoff ließ, nachdem er seinen Platz eingenommen hatte, die Blicke gleichgültig durch den glänzend erleuchteten Saal schweifen.

Auf einmal aber aucte der junge Edelmann leicht zusammen und seine Augen blieben wie hypnotisiert an einer der ihm gegenüberliegenden Bogen halten. Brandt, dem dies nicht entgingen, und der mit seinen Augen der Richtung gefolgt war, lachte im nächsten Momente besriedigt in sich hinein, denn die Insassen jener Loge waren Frau Verlow und ihre Tochter Gabrielle und es schien, als wolle Arnold von Imhoff von selbst in die ihm geschickt gelegte Falle gehen, was den anderen die Sache natürlich ungemein erleichtern mußte.

„Und was war das? Durch sein scharfes Glas glaubte Brandt zu bemerken, daß es auch in den blauen Augen der jungen Dame unter Imhoffs Winken merklich überaus aufleuchtete und zartes Rot ihre reizenden Wangen überflog. Sahen sich die beiden, hier nicht zum ersten Mal? Obgleich Brandt die Neugierde plagte, hielt er sich doch eine Frage zu stellen, schaute ganz unbefangenen drein und fuhr nur fort, den andern im Geheimen zu beobachten.“

„Die Baronin von Fianelli ist auch hier“, sagte jetzt Imhoff und zog die Stirn in Falten, als wäre ihm die Gegenwart der Dame höchst unerwünscht.

aufzugeben, nicht annehmen konnte. Deshalb sind die Bestrebungen, einen Allgemeinen deutschen Arbeiterverband zu schaffen, zunächst als gescheitert anzusehen.

Zum Werstarbeiterausstand gibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihren wöchentlichen eine Hamburger Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ wieder, worin es heißt: „Man kann sich theoretisch denken, daß auch Unternehmerverbände in Würdigung der neuzeitlichen Entwicklung unserer gesamten gewerblichen Verhältnisse sich mit der Tatsache einer strengen Organisation im Lager der Arbeiter abfinden, indem sie voraussetzen, daß die Leitung einer großen Organisation die Arbeitermassen fest in der Hand hat und wirklich im Namen der Mitglieder nach außen hin handeln darf. Unter dieser Voraussetzung kann ein Verhandeln von Organisation zu Organisation unter dem gegebenen Gesichtspunkt, daß der Organisationsgedanke nun einmal feststehendes Faktum ist und praktisch genommen werden muß, sogar sein Gutes haben. Allein der Boden, auf den man sich so stellen möchte, zerfällt zu Staub, wenn sich Dinge offenbaren, wie jetzt in Hamburg. Ist es bisher denkbar gewesen, daß irgend welche Leute, die zudem mit Nebelzügen umhergegangen sein müssen, weil sie sich nicht einmal ermitteln lassen, daß solche Leute ohne allen Auftrag, aus der Leeren Luft heraus, aus wer weiß welchen Gründen sich bei den Arbeitern als Herolde der Verbandsleitungen ausgeben, a tempo einen Streik entfesseln können, der viele Tausende brotlos macht? Müßten Leute, die solche schwerwiegende Parolen im Namen der Leitung ausgeben, nicht sicher kenntlich sein, müssen sie sich nicht als berechnete Beauftragte ausweisen, sollte nicht, mit einem Wort, ein Hineinlegen der Organisation auf eine solche plumpe Weise bei dem vielgerühmten eigenartigen Kontrollsystem der Arbeiterverbände unmöglich sein? Allerdings, diese widerrechtlich ausgegebene Parole kam der erregten, streiklustigen Stimmung der Arbeiter sehr entgegen, und daraus erklärt sich auch die zweite auffallende Erscheinung, daß die Arbeiter, einmal im Ausstande, ihre Leitung im Stich läßt und von einer vorläufigen Wieberaufnahme der Arbeit nichts wissen will. Sache der in solcher Weise beiseite geschobenen Führer wäre es nun, ihre Kämmer niederzulegen; aber davon hat man nichts gehört, im Gegenteil! Die sogenannte Leitung bleibt ruhig bestehen, obwohl sie nichts mehr zu leiten hat. In Unternehmerkreisen betrachtet man begreiflicherweise diese ganzen Vorgänge mit Kopfschütteln. Kann man fortan beruhigen und bestellenden Unterhändlern der organisierten Arbeiter noch hinsichtlich ihrer Mandatsfähigkeit trauen? Kann man mit der inneren Disziplin der Arbeiterorganisationen noch rechnen? Eröffnet nicht die in Hamburg bloßgelegte Anarchie im Innern der Verbände die Aussicht auf kommende ähnliche Vorgänge? Sind die Arbeitermassen der diplomatisierenden Taktik und Tonart ihrer Leitungen überdrüssig, verlangen sie von ihnen ein rücksichtsloses scharfes Zupacken, Dinge, die nicht zu erreichen sind? Es wäre nicht ganz ausgeschlossen, daß die unablässig zu den Organisationskassen zahlende, jahrelang mit übertriebenen Aussichten genährte und verheißene Arbeiterkraft sozialdemokratischer Farbe große Lagen von ihren Verbänden verlangte und im Begriff wäre, verhängnisvolle Rechte, die ihnen keine Führung verschaffen kann, aber deren Abgabe hinweg zu erstreben.“ Die Zuschrift erinnert daran, daß gerade in Hamburg ein maßgebender Schwerpunkt der freien Arbeiterorganisation ganz Deutschlands liegt, und daß die Stadt infolgedessen eine Hochburg der Sozialdemokratie ist. Das Organ der sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitung beschäftigt sich in seiner neuesten Ausgabe mit der Werstarbeiterbewegung. Gleich den Hauptvorständen der Verbände der Metall-, Holz-, Fabrikarbeiter, der Kupfer- und Schiffschmiede, Maschinen- und Heizer sowie der Maler nimmt das gewerkschaftliche Zentralorgan gegen den Werstarbeiterstreik Stellung, indem es ausführlich: „Zur Entschuldigung dieser wilden Arbeitseinstellung wird angeführt, daß die Unternehmer provisorische Maßnahmen ergriffen (Polizei herangezogen usw.) hatten und ferner Vertrauensleute der Arbeiter entließen. Daß solche Maßnahmen die Erbitterung der Arbeiter ungemein steigern mußten, ist gewiß erklärlich; aber die Arbeiter dürfen sich dadurch doch nicht dazu treiben lassen, ihre eigenen Organisationsführer zu ignorieren, die Maßnahmen ihrer Vertrauensmänner und Organisationsleiter zu durchkreuzen, die Verhandlungs- und Vertragswürde ihrer Organisation aufs Spiel zu setzen, und schließlich durften sie auch nicht außer acht lassen, daß die Provokationen der Unternehmer in dieser Situation doch nur den Zweck verfolgen konnten, die Position der Provokateure durch unüberlegte Handlungen der Arbeiter zu stärken.“ Das Organ der sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitung beurteilt also den Werstarbeiterstreik als eine „wilde Arbeitseinstellung“ und verweist ihn,

Deutscher-Österreich-Ungarn.

Durch Verfügung des Kaisers Franz Josef wurde die verfassungsmäßige Autonomie Böhmens aufgehoben. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh, in dem der Kaiser in landesväterlicher Fürsorge für das Königreich Böhmen, dessen autonome Verwaltung nunmehr zum völligen Stillstand gekommen ist, kraft seiner Regentenpflicht Anordnungen getroffen hat, die die Fortführung der Verwaltung in die Hände von Persönlichkeiten seiner Wahl legen und die Erschließung eigener zur Deckung des dringenden Bedarfs bestimmter Einnahmequellen ermöglichen sollen. Es ist der Wunsch des Kaisers, daß an die Stelle der durch den Ernst des Augenblicks notwendig gewordenen Einrichtungen baldigt eine neuerliche, geordnete Wirksamkeit der verfassungsmäßigen Organe der Landesautonomie treten könnte, wofür die natürliche Voraussetzung ein vertrauensvolles Zusammenwirken der beiden, das Land bewohnenden Volksstämme bilde. Der Kaiser billigt daher die Absicht der Regierung, in Fortsetzung

dieser pflichtmäßigen Bemühungen die Sicherstellung solcher Grundlagen anzubahnen, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dem Werke, dessen Gelingen ihm am Herzen liegt, ein fester Rückhalt an der gereiften Einsicht beider Volksstämme und damit die Gewähr eines gesicherten Bestandes und nachhaltigen Erfolges beschieden sein werde. Das „Amstblatt“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, durch das die Auflösung des böhmischen Landtags verfügt und die Regierung damit betraut wird, im geeigneten Zeitpunkt Neuwahlen vorzunehmen. Außerdem wird die Erhöhung gewisser Landessteuerschläge und die Einführung einer Biersteuer verfügt.

Frankreich.

Das spanische Königspaar hat Sonnabend mittag seine Reise von Paris nach London fortgesetzt. In politischen Kreisen mißt man dem Besuch des Königs Alfonso beim Präsidenten Poincaré, obwohl bisher stets der durchaus private Charakter derselben besonders betont worden war, größere politische Bedeutung bei. Man erwartet, daß das französisch-spanische Zusammengehen gegen die Russen im Mittelmeer in der nächsten Zeit von dem einseitigen Gesichtspunkte geleitet sein werde, durch eine energische Anstrengung ein für allemal dieser dauernden Beunruhigung ein Ende zu machen. Ferner glaubt man, daß bei der Unterredung Poincarés mit dem Monarchen auch das Bahnprojekt Tanger—Fes besprochen worden ist. Nach einer Klausel des deutsch-französischen Marokkovertrags vom November 1911 kann Frankreich erst dann an neue Bahnbauten herantreten, wenn die internationale Linie von Tanger nach Fes, deren Bau Frankreich und Spanien gemeinsam zuläßt, gesichert und in Angriff genommen ist. Infolge des langsamen Arbeitens der spanischen Ingenieure und Behörden ist aber bisher der erste Spatenstich noch immer verschoben worden. Präsident Poincaré wird den König Alfonso auf die Schäden einer derartigen Verschleppung aufmerksam gemacht haben. Man erwartet daher eine schnellere Förderung des Bahnbauwerks, wodurch Frankreich in die Lage gesetzt wird, neue Bauten im Schaughaf in Angriff zu nehmen. Erst diese werden dort Ruhe schaffen und eine Verminderung der hohen Besatzungstruppen ermöglichen.

Der Bericht, welchen Doumer im Namen des Heeresauschusses des Senats über das Dreijahresgesetz erstattet, beschäftigt sich eingehend mit den deutschen Heeresveränderungen und schließt mit Erörterungen über die gegenwärtige Lage in Europa. In dem Bericht heißt es: Die Balkankriege scheinen in dem politischen und militärischen Gleichgewicht des Kontinents eine Störung hervorgerufen zu haben. Die Konfliktursache zwischen den Großmächten hat sich nicht verringert. Die seit dem Abbruch gütlichen Verhandlungen bewiesenen gerade nicht, daß die Festigkeit des Friedens gewachsen ist. Die Mächtegruppierung, welcher Frankreich angehört, hat keine Erschlaffung erfahren. Im Laufe einer schweren und entscheidenden Krise sind Frankreich, England und Russland nicht einen Augenblick uneinig geworden und werden auch in Zukunft nicht uneinig werden. Frankreich will sich wie die anderen Mächte seine eigene Sicherheit nur selbst zu danken haben und in der Lage sein, seine Unerschrockenheit durch eigene Kraft zu sichern. Deutschland hat eine bedauerliche, beunruhigende Politik, die für uns zu gewissen Stunden der allerängstlichsten Vergangenheit aggressiv war. Deutschland, einst ein unbedauerlicher Gegner, ist auch der bei weitem mächtigste Gegner. Wir haben also allen Grund, unsere Armeen auf dem Niveau der deutschen zu erhalten. Frankreich muß stark sein unter den starken Nationen, weil es immer in der ersten Reihe stand und in der ersten Reihe bleiben muß.

Amerika.

Der amtliche Bericht über die letzte Volkszählung in den Vereinigten Staaten gewährt einen interessanten Überblick über die Zahl der nach Amerika ausgewanderten bzw. in Amerika lebenden Europäer. Während im Jahre 1880 die Zahl der Ausländer 7 Millionen noch nicht erreichte, beläuft sich jetzt die Ziffer auf über 13 Millionen. Die Zahl der Deutschen steht noch immer an der Spitze, sie umfaßt insgesamt 17% der ausländischen Bevölkerung, aber gegen vergangene Zeiten ist sie stark zurückgegangen, denn 1880 stellten die in Amerika lebenden Deutschen noch 29% aller Ausländer der Union dar. An zweiter Stelle stehen heute die Russen mit 13%, gefolgt von den Oesterreich-Ungarnen und den Iren, auf die je 12% entfallen (noch 1880 erreichte der Prozentfuß der Iren 28%). Die Italiener umfassen in dem gegenwärtigen Fremdenkontingent Amerikas 11%, die Schweden 10 und die Engländer nur 9. Die Zahl der Franzosen ist ganz minimal. In 13 Staaten der Union, darunter New-York, sind die Hälfte der Einwohner ausländischen Ursprungs, in weiteren 16 Staaten schwankt der Anteil der Fremden an der Einwohnerzahl zwischen einem Viertel und der Hälfte der Gesamtbevölkerung.

Sina.

Mit Rücksicht auf die das Land und die Vorstädte von Schanghai überschwemmenden Streitkräfte der Aufrehrer ist Sonnabend früh in einer Versammlung des Konsularkorps und der russischen Behörden von Schanghai beschlossen worden, Matrosen zu landen und eine Postenkette um die Fremdenüberlassung aufzustellen. Auch an beiden Enden der Suchenbucht und an den Grenzen der Niederlassung sind Posten aufgestellt worden, die den Befehl erhalten haben, den Durchgang der Aufrehrer zu hindern. In der Stadt ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, die den Kriegführenden und allen sich aktiv an dem Aufrehrer beteiligenden anzeigt, daß die Niederlassung für sie geschlossen ist. — Nach Meldungen aus Canton wird dort die baldige Ankunft mehrerer japanischer Dampfer mit Waffen und Munition für die Revolutionäre erwartet. Ein verlässlicher Bericht meldet, daß etwa 50 Japaner in die Canton-Truppen eingetreten sind. — Der Pariser „Temps“ berichtet aus Peking, daß die militärische Stellung Jwanhschikais im Norden von Süden durchaus besetzt

sei. Als Nachrichten von angeblichen Erfolgen der schinesischen Revolutionäre seien falsch oder übertrieben.

Aus aller Welt.

Frankfurt a. M.: Im Zuge zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt wurde am Sonnabend der 40 Jahre alte Holzhändler Eduard Brechner aus Darmstadt ermordet. Der Mord wurde erst eine Stunde, nachdem der Zug in Darmstadt angekommen war, von den Wagenreitern entdeckt. Bei dem Toten fand man weder Portemonnaie noch Brieftasche; ebenso fehlten die Uhr und andere Wertgegenstände. Man nimmt deshalb an, daß Brechner einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Allen Anschein nach war der Mord vorher in allen Einzelheiten geplant. Der Ermordete mußte aus geschäftlichen Gründen die Straße täglich bisweilen sogar zweimal täglich fahren. Nicht vor Darmstadt sind die Wagen 1. und 2. Klasse gewöhnlich ohne Passagiere und diesen günstigen Umständen hat der Mörder vermutlich ausgenutzt. Ein Kampf hat zwischen dem Ermordeten und dem Mörder offenbar nicht stattgefunden. Aus den bisherigen Feststellungen darf man schließen, daß Brechner auf dem Gang zum Klosett durch einen Schuß in den Hinterkopf getötet wurde, dann auf die Toilette geschleift und beraubt wurde. Die Darmstädter Polizei entfaltet ebenso wie die Frankfurter eine jehelbige Tätigkeit, um des Raubmörders habhaft zu werden. — Dantsig: Nach dem Genuß von Bonills-Speise erkrankten im städtischen Krankenhaus einige Ärzte und zahlreiche Schwestern unter Vergiftungserscheinungen. Lebensgefahr soll in keinem Falle bestehen. — Karlsruhe: Das Freiburger Schwurgericht verurteilte den Fabrikanten Josef Meßling wegen Mordes zum Tode, seine Frau zu sieben Jahren Zuchthaus. Beide hatten das uneheliche Kind der Frau gemeinschaftlich ermordet. — Heidelberg: Auf der Landstraße zwischen Oppingen und Berwangen wurden zwei Handelsleute von einem unbekanntem Mann gebeten, ob er mitfahren dürfe. Der Fremde stieg auf und schob auf die beiden Händler, von denen einer in den Kopf getroffen schwer verletzt wurde, während der andere einen Streifschuss erhielt. Darauf sprang der Mörder, der einen falschen Bart trug, vom Wagen und entkam. Wahrscheinlich hatte er geglaubt, daß die vom Markte heimkehrenden Händler im Besitze größerer Bargeldmittel seien. — Windau: Auf dem Unterseeboot „Beskari“ auf offener See eine überschlagende Welle zwei Offiziere, den Kapitän 2. Ranges Wurm und Leutnant Mezinsoff mit sich fort. Beide ertranken. — Gostyn: Vorgestern Abend überschlug sich in der Nähe von Jerka im Kreise Koschen an einer abschüssigen Stelle anscheinend infolge zu starken Bremsens ein Automobil, in dem sich die Gattin des Rittergutsbesizers Potworowski aus Gola und ihre Tochter, sowie ein Chauffeur befanden. Frau Potworowski war auf der Stelle tot, ihre Tochter, die am Steuer saß, erlitt schwere Verletzungen. Der Chauffeur konnte sich im Augenblick des Unglücks auf einen Baum schwingen und blieb unverletzt. — Wladiwostok: Als beim Plonkerübungsplatz Reservisten des Infanterie-Regiments auf Pontons zur Übung fuhrten, verloren sie die Herrschaft über die Fahrzeuge auf der Dschar. Die Pontons kippten um. Ein Unteroffizier ist ertrunken, ein anderer schwamm ans Ufer. Vier Mann und ein Unteroffizier wurden von Mannschaften des Eisenbahnbataillons gerettet. — Turin: Als Protest gegen die Erhöhung der städtischen Oktroi und die Verteuerung der Lebensmittel haben hier etwa 3000 Ladenbesitzer ihre Läden geschlossen. Da es zu landfriedensbrüchigen Szenen gekommen ist, wurde über der Stadt der Belagerungszustand verhängt. Im Rathaus werden unter polizeilicher Bewachung Verkaufsstellen für die notwendigen Lebensmittel hergerichtet. Truppen und Gendarmen aus Turin und Genua patrouillieren in den Straßen. Ueber hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. — Rom: Eine Verbrecherbande, die in Beziehungen zu der verhaftigten Mafia zu stehen scheint, verfehlt gegenwärtig die Bevölkerung der kleinen kalabrischen Stadt Bellaro durch ihre Untaten in Furcht und Schrecken. Vor einiger Zeit ist eine aus acht Köpfen bestehende Familie von der Bande ermordet worden. Vorgestern wurde am hellen Tage eine Bombe gegen das Haus des Bürgermeisters geschleudert, die das Haus zum Einsturz brachte. Die durch ein Wunder kam die zwölfköpfige Familie des Bürgermeisters mit dem Leben davon. Drei Personen erlitten durch herabfallende Balken Verletzungen. Der Bürgermeister hat sich den Horn der Maffiosen dadurch zugezogen, daß er die Expressionsversuche der Mafia mit der polizeilichen Verfolgung mehrerer verdächtiger Personen beantwortete. Von den Urhebern des Bombenattentats fehlt jede Spur. — Genf: Bei der Bestimmung des Neuguts im Kanton Aarau stürzte der Student Richard, der Sohn eines Narburger Professors, ab und war auf der Stelle tot. Seine Leiche wurde mit großer Mühe geborgen. — Budapest: Die Leiche des vor vier Jahren spurlos verschwundenen Touristen Weiss ist in der Bergschlucht bei Bad Schmetz in der Tataunmehr aufgefunden worden, nachdem jahrelang die Nachforschungen ergebnislos verlaufen waren. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Man fand nur noch ein völlig zerschmettertes Skelett vor, neben dem einige Berliner Zeitungen lagen. — Brüssel: Die Polizei hat sechs Mitglieder einer großen internationalen Schwindlerbande festgenommen, von der zwei bereits früher verhaftet waren. Die Bande befaßte sich damit, falsche Obligationen großer Pariser Gesellschaften nachzuahmen. Diese Fälschungen wurden hauptsächlich an der Brüsseler Börse zum Preise von 800 Franc für das Stück untergebracht. Man glaubt, daß die Schwindler einen Gewinn von mindestens 120000 Franc geholt haben.

Arzt und Wissenschaft.

Die Sandwühlwühlere ohne Lunge. Das alles, was da atmet im rosigem Licht, der Lunge zum Leben bedürftig, ist eine Anschauung, die uns nach allem, was wir von Biologie wissen, selbstverständlich geworden ist. Und doch gibt es Wirbeltiere gleich uns, die Luft atmen, genau wie wir, und doch keine Spur von einer Lunge haben. Auf diese wunderbaren Sandwühlwühlere macht Wilhelm Köhler in dem demnächst erscheinenden neuesten Hefte von *Land und Meer* (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) in einer interessanten naturwissenschaftlichen Plauderei aufmerksam. Es sind die Mitglieder einer Gattung, der Gattung *Speleperes*, deren einziger in Europa lebender Vertreter der „braune Höhlensalamander“ (*Speleperes fuscus*) in Italien ist. Alle seine Verwandten von der engeren Gattung wie einem sich anschließenden größeren Kreise wohnen sonst in Nord- und Ostafrika. Fremd ein Urweltbewohner muß ihm in urdoornischen Zellen bis in unsere Regionen gelockt haben. Bei diesem ganzen Geschlecht von mehr als einem Dutzend verschiedener Arten müßte man eigentlich ein paar kräftig entwickelte Lungenflügel erwarten. Denn die verwandten Tiere, wie Feuer-Salamander und Teichmolch, sind zwar darin Amphibien, daß sie als freie Kaulquappen im Wasser mit fischhaften Kiemen Wasserluft atmen können, aber wenn sie als reife Geschöpfe aus dem Wasser gehen, haben sie so gut Lungen zu freier Luftatmung wie nur irgend ein Lungenatmer über wie Menschen selber. Um so überraschender muß nun die Kunde klingen, daß die Anatomen beim genauen Bergleichen der *Speleperes*-Arten auch nicht das allerfeinsten Substanzstückchen gefunden haben, das auf eine Lunge gedeutet werden könnte. Es ist sonst ein vielgestaltiges Köhllein; manche dieser Molche klettern hoch auf Büumen, andere können weite Sprünge vollführen; manche haben einen Greifschwanz, an dem sie sich eine Weile schwebend erhalten, noch andere führen lange Zähne zur Wehr; die einen leben streng auf dem Lande, wie der italienische Höhlensalamander, andere gehen auch ins Wasser. Allen gemein ist aber der Verzicht auf jedes besondere Atmungsorgan. Schaut man einem solchen lungenlosen Salamander eine Weile zu, so gewahrt man mit Bestehen eine unablässiges schnelles Schwingen der Kehlkopf, das eigentlich auf eine sehr heftige Lungenarbeit schließen ließe. Aber der geheimnisvolle Lurch atmet nicht vom Mund in den Lungenstamm, sondern er atmet mit der Mundhöhle selber. Schon hier treten die Blutgefäße zum nötigen Gasaustausch unmittelbar heran. Und dies Atmungsfeld breitet sich dann über die gesamte äußere Körperfläche bis in die entlegensten Ausläufer. Das Tier atmet mit der Außenhaut des Körpers, und zwar sind es merkwürdigerweise besonders die Beine, die oft durch ein sehr starkes oberflächliches Blutnetz an erfolgreichsten diesem Zweck dienen. — Eine Erklärung für das einzigartige Phänomen läßt sich finden, wenn man diese wunderbare „Anpassung“ auf ursprüngliche Verhältnisse zurückführt, wie sie gerade bei dem italienischen Höhlensalamander sich noch deutlich erkennen lassen. Diese Molche müssen lange Zeit weder völlig auf dem Trockenen noch völlig im wässrigen Wasser gelebt haben. An feuchten Grottenwänden kletternd, erhielten sie einen immerwährenden feinen Sprühregen auf Maul und Haut, der die ja stets ein wenig vorhandene Atmung der äußeren Haut durch die beständige Feuchtigkeitsaußerordentlich verstärkte. So haben denn diese Molche, nachdem sich eine regelrechte Hautatmung bei ihnen entwickelt hatte, die Lunge nachträglich wieder abgeschafft. Denn zweifellos gehörte zur gesamten Organisationshöhe des ersten Molches

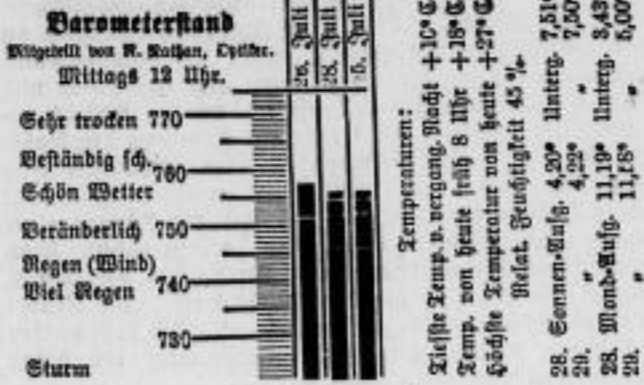
auch der ursprüngliche Besitz einer Lunge in reifem Zustand. Nebenfalls ist uns dadurch in dem unendlich reichen Haushalt der Natur eine Vergattung besichert worden, die hauptsächlich mit dem Saunen und den Hungerstößen atmet.

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4%, Deutsche Reichs-Anl.	97,75	Chemnitzer Werkzeug	73,50
1/2%, Bergl.	84,80	Zimmermann	146,20
4%, Preuß. Consols	97,75	Deich-Quemburg Bergm.	178,25
2 1/2%, Bergl.	84,80	Beisenkirchener Bergwerk	100,25
Distanto Commanbit	151,50	Hamburger Papiersfabr.	137,25
Deutsche Bank	144,—	Saxpener Bergbau	157,50
Verl. Handelsgef.	150,10	Sartmann Maschinen	146,75
Dresdner Bank	140,—	Sauraschle	165,80
Darmstädter Bank	113,75	Roedb. Bloch	115,75
Nationalbank	113,75	Wdhöng Bergbau	249,50
Deutscher Kredit	150,50	Schäfer Electric.	147,25
Sächsische Bank	149,—	Siemens & Halske	215,30
Reichsbank	134,40	Rurz London	20,48*
Canada Pacific Co.	218,75	vista Paris	81,05
Kaltimore u. Ohio Co.	97,75	Oester. Noten	84,85
Allg. Electricitäts-Gesell.	241,—	Russ. Noten	214,70
Bochumer Gußstahl	219,75		

Privat-Diskont 4 1/2 % — Tendenz: still.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 29. Juli:
Wolkendeckung, veränderliche Bewölkung, warm, Gewitterneigung.

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain

Wolken, Braun	1090	200,-	85	17,-	518	—
Wolken, neuer	167,00	518	80	18,40	518	—
Wolken, neuer	156,25	518	80	12,50	518	18,20
Wolken, neuer	170,-	518	80	—	518	—
Wolken, neuer	162,-	518	70	—	518	—
Wolken, neuer	140,-	518	80	7,-	518	8,50
Wolken, neuer	189,90	518	75	14,-	518	—
Wolken, neuer	50	9,60	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	7,60	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	6,30	518	—	518	6,70
Wolken, neuer	50	5,60	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	8,30	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	11,50	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	8,90	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	8,80	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	4,-	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	3,10	518	—	518	3,30
Wolken, neuer	50	1,80	518	—	518	2,-
Wolken, neuer	50	1,50	518	—	518	1,60
Wolken, neuer	50	1,20	518	—	518	1,40
Wolken, neuer	50	—	518	—	518	—
Wolken, neuer	50	2,20	518	—	518	2,50
Wolken, neuer	50	3,50	518	—	518	4,-
Wolken, neuer	1	2,52	518	—	518	2,60

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 28. Juli 1913.

Deutsche Reichsanleihe	8	verf.	74	Beniger Patent-Papierfabr.	12	Jan.	178,50	Deutsche Gußstahlwerke	12	Jan.	171
do.	3 1/2	verf.	84,60	Paul Sch. Mt.-Ges.	0	Jan.	35	Schlagly Stamm-Akt.	4	Okt.	—
do.	4	verf.	97,80	Erdbühner Papierfabr.	9	Jan.	—	do. Borg.-Akt.	27	—	—
Sächsische Rente gr. St.	3	verf.	75,45	Vereinigte Paupner Papierf.	0	Jan.	—	Wandere-Werte	9	—	401
do.	3	verf.	75,45	do. Borg.-Akt.	6	—	—	Brauerei- und	—	—	—
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	verf.	78,50	Vereinigte Strohhof-Fabr.	4	—	—	Malzfabrik-Aktien.	—	—	—
do. n. 1852/53 gr. St.	3 1/2	verf.	89,50	Weißbäcker Papierfabr.	10	Jan.	82	Bergbauerei Riesa	8	Okt.	127
Preussische kons. Anleihe	3 1/2	verf.	94,90	Helldorf-Bereim.	0	Jan.	130,50	Braunschweig. Nationalbrauerei	0	—	—
do.	3 1/2	verf.	94,90	Wolken, neuer	9	Jan.	78	Braunschweig. Nationalbrauerei	0	—	—
do.	3 1/2	verf.	94,90	Wolken, neuer	5	Jan.	150	Beste Rulmbacher Export	18	—	—
Stahl-Anleihen.	—	—	—	Wolken, neuer	5	Jan.	103,50	Rulmbacher Wegbräu	4	Jan.	57,25
Dresdner Stadtanl. v. 1903	3 1/2	verf.	85,50	Wolken, neuer	8 1/2	Jan.	148	Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	—
do. n. 1908	4	verf.	87	Wolken, neuer	7	Jan.	117,80	Chilinger Brauereigesellschaft	3	Sept.	715
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	3 1/2	verf.	96,25	Wolken, neuer	8	Jan.	148,25	Felsenkeller-Brauerei	25	Okt.	996
Leipziger Stadtanl. v. 1904	4	verf.	96	Wolken, neuer	7	Jan.	129,50	do. Gemischtg.	50	—	128
do. n. 1908	4	verf.	96	Wolken, neuer	8	Jan.	—	Gambrius-Brauerei	6	—	57
Blauer Stadtanl. v. 1910	4	verf.	96	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Köfzlerbrauerei Schöffenhof	5	Aug.	91,50
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	verf.	96	Wolken, neuer	8	Jan.	—	Rulmbacher Wiggbräu St. A.	5	Aug.	57,25
do. n. 1901	3 1/2	verf.	96	Wolken, neuer	7	Jan.	—	do. St. B.	4 1/2	—	—
Hand- u. Hypothekendarlehen.	—	—	—	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Reißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	196
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	verf.	79,25	Wolken, neuer	11	Jan.	138	Mönchshof	11	Okt.	121
do.	3 1/2	verf.	87,25	Wolken, neuer	8	April	38	Planener Lagerkeller	6	—	195
do.	4	verf.	97,70	Wolken, neuer	16	Jan.	189,50	Reichsbräu	11	Juli	190,25
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	verf.	78,25	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Societätsbrauerei	4 1/2	Okt.	—
do.	3 1/2	verf.	87,25	Wolken, neuer	28	Jan.	—	Vorzellan-, Lem-, Chamotte-,	—	—	—
do.	4	verf.	97,70	Wolken, neuer	8	Jan.	121	Glasfabrik-Aktien.	18	Jan.	336
Leipziger Opp.-St.-Pfr. X	3 1/2	verf.	90	Wolken, neuer	12	Juli	155	Vorzellanfabrik Rahlitz	18	—	—
do. n. 1918	3 1/2	verf.	90	Wolken, neuer	9 1/2	Jan.	—	do. Rosenthal	12	—	161
do. XVI	4	verf.	95,75	Wolken, neuer	9	Okt.	—	do. Triptis	12	—	—
do. unv. b. 1922	4	verf.	95,75	Wolken, neuer	13 1/2	Juli	198	Reißner Ofenfabrik	15	—	—
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	4	verf.	94,20	Wolken, neuer	5	Jan.	139,75	Sächsische Ofenfabrik	7	—	—
do. Grundr.-Bef. V	3 1/2	verf.	85,75	Wolken, neuer	15	Jan.	—	Hirsch Tafelglas	16	—	—
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfr. V	3 1/2	verf.	85,75	Wolken, neuer	7 1/2	Jan.	—	Sächsische Glasfabrik	16	—	—
do. VI	3 1/2	verf.	85,75	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Sächsische Glasfabrik	16	—	—
do. VII	3 1/2	verf.	85,75	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Steingutfabrik Sömmering	0 1/2	—	110
Sächsische Verbländische Pfr.	3	verf.	97,20	Wolken, neuer	5	Jan.	—	Tierische Aktien.	—	—	—
do.	3	verf.	97,20	Wolken, neuer	5	Jan.	—	Chemische Fabrik Deyden	14	Jan.	251
do.	3	verf.	97,20	Wolken, neuer	5	Jan.	—	Friz Schulz jun.	23	—	300
Transport-Aktien.	—	—	—	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Gehe & Co.	16	—	263
Sächs. Böhm. Dampfmaschinen	11	Jan.	94	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Deutsche JuteSpinneret	7	—	87
Speicher- u. Expeditions-A.-G.	0	Jan.	140,50	Wolken, neuer	5	Jan.	—	Sächs. Rammerpinneret	7	—	—
Vereinigte Elbfischfabrik-Ges.	0	Jan.	69,50	Wolken, neuer	6	April	115,75	Reißner Aktienpinneret	9	April	37,25
Papier-, Papierfabr. und	—	—	—	Wolken, neuer	7 1/2	Juli	114	Deutsche Kunstleder-A.-G. Akt.	0	Jan.	132,50
Photogr. Aktien-Aktien.	—	—	—	Wolken, neuer	7 1/2	Jan.	122	Reißner Aktien	12	—	189
Feinrich Ermemann Kameraz.	10	Jan.	—	Wolken, neuer	6	Jan.	102,80	Europäischer Hof, Hotelgesellschaft.	8	—	—
Jan Akt.-Ges.	8	Jan.	115	Wolken, neuer	6	Jan.	133,50	Kartonnagenindustrie	15	Juli	224,50
Kasseler Papierfabrik	4	Jan.	98,50	Wolken, neuer	10	Jan.	—	Dresdner Garbinen	10	Juni	150,50

Mitteldeutsche Privat-Bank

— Aktiengesellschaft —
Abteilung Riesa a/S.

empfehlen sich

zur Vermittlung aller

bankmäßigen Geschäfte.

Bettinerstr. 25.

Telefon 65.

Marktblätter.

28. Juli. 1 Rilo Butter 2,52 — 2,72 R.
28. Juli. 1 Rilo Butter 2,50 — 2,60 R.
Marktpreise der Stadt Chemnitz am 26. Juli 1913.

Weizen, fremde Sorten	11,80	518	11,85	WT.	pro 50 Rilo
• sächsischer, 70-73 kg	9,25	—	9,95	—	—
• sächsischer, 73-77 kg	9,95	—	10,30	—	—
• fremder	8,30	—	8,80	—	—
• preussischer	8,90	—	8,95	—	—
• sächsischer	8,50	—	7,50	—	—
• fremder	—	—	—	—	—
• sächsischer	8,—	—	8,80	—	—
• fremder	7,20	—	7,70	—	—
• sächsischer	8,—	—	8,60	—	—
• fremder	6,50	—	7,25	—	—
• preussischer	8,90	—	9,—	—	—
• ausländischer	8,85	—	9,—	—	—
• fremder	10,60	—	11,—	—	—
• sächsischer	9,15	—	9,05	—	—
• fremder	3,50	—	4,—	—	—
• gebündelt	3,80	—	4,30	—	—
• neues	2,90	—	3,20	—	—
• altes	2,20	—	2,40	—	—
• fremder	1,50	—	1,80	—	—
• sächsischer	1,10	—	1,40	—	—
• fremder	3,50	—	4,25	—	—
• ausländischer	4,50	—	7,—	—	—
• fremder	2,50	—	2,70	—	—

Wasserkünde.

Stadt	Wasser	Gas	Wärme	Wasser	Gas	Wärme	Wasser	Gas	Wärme	
27.	+ 72	- 10	+ 10	+ 32	- 36	+ 62	+ 30	+ 68	- 125	- 63
28.	+ 40	+ 10	+ 10	+ 81	- 42	+ 66	+ 27	+ 77	- 97	- 34

Nestle's
Kindermehl.
Sicherste Nahrung für Kinder und Kranke.

Gut möbl. Zimmer
mit Schlafkammer vom 30./7. an zu mieten gesucht. Angebote unter Dk erbeten in die Exped.